Kongreß-Ausgabe

Erscheint jeden Freitag.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 626-30.

Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.

5. Ab 5691.

19. Juli 1931.

XXV. Jahrgang.

Nr. 31

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Die neue Exekutive

Sokolow — Brodetzky — Newmann — Arlosoroff — Locker — Farbstein

Weizmann ist gestürzt, seine Politik hat gesiegt

Von **Dr. Felix Weltsch**

In dieser Formel läßt sich das Resultat des XVII. Kongresses zusammenfassen. Freilich ist damit noch nicht die ganze Paradoxie seines Verlaufes ausgedrückt; man muß es schon so formulieren: Ein Kongreß mit einer klaren Rechtsmajorität endet mit einem klaren Sieg der Linken; ein Kongreß, der seine ganze Kraft dazu verwendet, Weizmanns Politik zu verurteilen, wählt eine Exekutive, deren führende Persönlichkeiten ausgesprochene Anhänger der Weizmannschen Politik sind; ein Kongreß, der eine ganze Anzahl reaktionärer und arbeiterfeindlicher Beschlüsse gefaßt hat, wählt eine Exekutive, welche eine Regierungserklärung abgibt, deren Hauptpunkte das Gegenteil dieser Kongreßbeschlüsse beinhalten.

Die Rechtsmajorität des Kongresses hat bei keiner Abstimmung im Verlaufe des Kongresses versagt. Ob es sich nun um soziale, um religiöse Fragen, um die Sache der Lehr- und Lernfreiheit gehandelt hat, stets war jene Weltanschauung, die man im politischen Leben eine rechtsgerichtete nennt, siegreich. Die zionistische Bewegung verfügt über drei Rechtsgruppen. Eine klerikale: der Misrachi; eine nationalistische: die Revisionisten; und eine kleinbürgerliche (im geistigen Sinne): jener Teil des Zentrums, der auf dem Kongresse den Namen B erhalten hat. Diese drei Rechtsgruppen haben sich auf diesem Kongreß zu einem festen Rechtsblock zusammengefunden: das ist das historische Ereignis dieses Kongresses: und was sie zusammengeschmiedet hat (dieses Wort ist freilich — wie sich dann gezeigt hat — zu stark, also sagen wir, was sie zusammengeleimt hat), war: der Kampf gegen Weizmann und die Flucht aus dem Reiche der politischen Wirklichkeit in das Reich der großen politischen Geste (philosophisch ausgedrückt: die Flucht aus dem Reiche der „Intention“ in das Reich des „Erlebnisses“;), d. i. aus dem Reich der politischen Zielstrebigkeit in das Reich des politischen Rausches. Daß es gerade der Kampf um das „Ziel“ war, in welchem diese Flucht aus der Zielstrebigkeit angetreten wurde, gehört zu den vielen Pikanterien dieses Kongresses.

Die Majorität hatte folgende Hauptziele: 1. Sturz Weizmanns; 2. Sturz des Systems Weizmanns, d. i. also jener Politik, welche ihre Hauptenergie darauf verwendet, das **nächste** politische Ziel zu erreichen, das nach bester Erkenntnis der politischen Situation und unter zähester Ausnutzung der gegebenen realen Möglichkeiten zu erreichen ist; 3. Proklamation eines großen Endzieles des Zionismus.

Die Rangordnung dieser Kongreßziele innerhalb der Majorität dürfte bei den einzelnen Personen eine verschiedene gewesen sein; es gab sicherlich Leute, welche Weizmann stürzen wollten, um sein System zu stürzen; es gab aber auch sicherlich viele, welche die ganze Endziel-Debatte nur dazu verwendeten, um Weizmann zu stürzen. Das zeigt nicht nur das Verhalten der Hauptakteure des Kampfes, sondern auch dieses seltsame Resultat eines Kongresses, der, nachdem er Weizmann weggeschickt hat, sich schließlich doch zu Weizmanns Politik bekennt und eine Exekutive wählt, deren Endzielerklärung das genaue Gegenteil dessen beinhaltet, was die Proklamations-Zionisten verlangt hatten und welche haarscharf der Politik Weizmanns entspricht.

Mag dem nun sein wie immer; das erste Ziel der Majorität ist erreicht worden; Weizmann ist gestürzt. Bekanntlich hat Weizmann seine Demission bereits vor Monaten — aus außenpolitischen Gründen — bekanntgegeben. Dennoch kann man die Möglichkeit, daß er an diesem Kongreß eine neue Betrauung angenommen hätte, nicht ausschließen. Es war nun geradezu rührend, wie kein Redner der Majorität, kein Redner der Revisionisten, des Misrachi, der Radikalen, der Gruppe B, vergaß, Weizmann auf seine Demission festzulegen. Die einen taten es mit Haß und Hohn, die anderen mit einer mehr oder minder herzlichen Geste des Dankes, alle aber beeilten sich, diese Demission als eine definitive zur Kenntnis zu nehmen. Wesentlich erleichtert hat Weizmann diesen Kampf der Rechten gegen ihn durch jenes unerklärliche Interview, über das hier schon berichtet worden ist, und das seinen Feinden ein unglaublich bequemes und handliches Kampfmittel gab. Es soll damit nicht gesagt sein, daß er sonst gewählt worden wäre. Aber er hat es seinen Feinden wirklich in einer fast noblen Weise erleichtert.

Man kann nun die jetzt freilich nicht aktuelle Frage aufwerfen: Warum hat der Kongreß, da er sich schließlich zur Politik Weizmanns bekennen mußte, nicht Weizmann gewählt? Die Antwort auf diese Frage muß auf verschiedene Momente hinweisen. Erstens: Nachdem man Weizmann verjagt hatte, also sich und seinen Wählern gezeigt hatte, was man vermag, konnte man ja, da es nun einmal nicht anders ging, Weizmanns Politik zustimmen. Das ist zwar im höchsten Grade unlogisch, aber in ebenso hohen Grade psychologisch plausibel. Zweitens spielte da das Interview die bereits angedeutete Rolle. Drittens war die Taktik der Revisionisten und der persönlichen Feinde Weizmanns äußerst geschickt, einmal in der Ausnützung des Interviews und dann in der vorausgenommenen Wahl Sokolows zum Präsidenten, welche in der Zeit, als die Schwierigkeiten der Wahl der Exekutive erst brennend wurden, als der psychologische Moment gekommen war, in der Wahl Weizmanns den einzigen Ausweg zu sehen, bereits ein fait accomplit geschaffen hatte. Viertens verlangten die Mißerfolge der letzten Jahre — und das tatsächlich vom ganzen Kongreß als unerträglich empfundene Verhalten Englands — eine deutliche Tat des Kongresses und der Sturz Weizmanns, des Führers der Vertrauenspolitik, war sicherlich die krasseste Tat, die der Kongreß ausführen konnte. Endlich mag noch folgender Grund angeführt werden: Weizmann ist nicht nur wegen seiner Politik und der Mißerfolge dieser Politik gefallen, sondern auch deshalb, weil er sich im Verlaufe seiner Regierungszeit zu viele persönliche Feinde geschaffen hat; es ist sein Schicksal, daß seine Art der Menschenbehandlung ihn wohl zu einem ausgezeichneten Außenpolitiker, aber nicht gerade zum besten Innenpolitiker werden ließ. Ueber die Wahl entscheidet aber nicht nur die Fähigkeit, englische Minister zu behandeln, sondern vor allem die Fähigkeit, sich mit den großen und kleineren Größen unserer inneren Politik richtig zu stellen.

Es ist heute noch nicht die Zeit, die Verjagung Weizmanns durch diesen Kongreß politisch, menschlich und moralisch zu beurteilen. Diese Zeit wird erst kommen, und sie wird vielleicht sehr bald kommen. Dennoch muß gesagt werden, daß der zähe Haß, mit dem die Majorität dieses Kongresses gegen Weizmann anstürmte, etwas Schauriges hat. Mit Recht sagte mir Schmarja Lewin: „Dieser Kongreß ist unser Golgatha. Haben Sie nicht auch den Ruf gefühlt: Kreuziget ihn? Man hat den Mann der uns die Balfour-Deklaration gebracht hat, der den größten Teil dessen, was wir überhaupt politisch erreicht haben, durch seine Politik erarbeitet hat, erledigen wollen.“ Und so hat man ihn, der nach Herzl das größte politische Genie des jüdischen Volkes ist, der noch heute die größte politische frische Kraft ist, über die wir verfügen, verstoßen. Bis zum Schlusse des Kongresses hörte man nur Rufe des Hohnes und des Hasses; nur hie und da unterbrochen durch ein kaltes Wort der Anerkennung, bis erst der letzte Abend, von der Linken und der Gruppe A ausgehend, eine ergreifend warme Abschiedsdemonstration eines großen Teiles des Kongresses brachte.

Von der berühmten Endzieldebatte kann man sagen, daß sie endete wie das Hornberger Schießen; und man muß hinzufügen: Gott sei dank! Die Entwicklung dieses Kampfes hatte einige Stadien: Die Reden zur Enzieldebatte waren in der Majorität darauf gerichtet, zu erklären, daß das Endziel des Zionismus die jüdische Majorität in Palästina ist. Die Resolution selbst zeigt einen sehr charakteristischen, stilistischen Werdegang. Sie hatte eine radikale Urfassung und es bedurfte einer schweren, zehntägigen Arbeit, bis sie soweit politisch salonfähig war, daß sie sich präsentieren konnte. Daß ihr von ihrem Ursprung aus dem Geiste des Revisionismus noch einige Eierschalen anhafteten, wie sie entstanden ist und gegen wen sie gerichtet ist, wäre leicht zu erkennen, auch wenn ihr geistiger Vater, Dr. Nahum Goldmann, es in seinem Referat nicht hinreichend angedeutet hätte. Dennoch muß man feststellen, daß schon die Geschichte dieses Kommissionskampfes um die Endzielfassung sehr deutlich jene Entwicklung zeigt, welche für diesen Kongreß charakteristisch ist: Wenn man aus irgendeinem Grunde aus dem Gebiete der Reden und Proklamationen in das Reich der Realität treten **muß**, so übt diese Realität eine heilende Wirkung aus. Es ist eben etwas anderes, den Kongreß zu Beifallsstürmen zu veranlassen, als eine Resolutionsfassung zu finden, welche politisch richtig und wirksam oder — zumindest unschädlich ist. So hat denn tatsächlich die politische Kommission auch jene Form gefunden, die übrigens im wesentlichen einer bei der A. C.-Sitzung im August 1930 aufgestellten Formulierung der Arbeiterpartei entspricht. Eine Fortsetzung dieser Endzieldebatte und ihr eigentlicher Abschluß ist wohl erst in der Erklärung der gewählten Exekutive zu erblicken, welche die Majorität des Permanenzausschusses gutgeheißen hat und in welcher die Weizmannsche Formel der Parität von Juden und Arabern in der Fassung enthalten ist, daß in Palästina ohne Rücksicht auf die numerische Stärke kein Volk das herrschende und kein Volk das beherrschte sein soll. Das also ist das Endziel der Endzieldebatte gewesen. Nach dem Sturze Weizmanns, der Sieg seiner politischen Formel als Grundlage unserer weiteren Politik.

Man muß fragen, wie ist ein solcher paradoxer Verlauf möglich gewesen? Wie konnte der gefallene Weizmann einige Stunden nach seinem Sturze einen solchen Triumpf erleben?

Der Grund liegt fürs erste in dem merkwürdigen Charakter der sehr starken Gruppe B, die wir schon in früheren Berichten als die große Unbekannte und als einen höchst unsicheren Faktor charakterisiert haben. Die Delegierten, welche von Dr. Halpern und Dr. Schwarzbart zu dieser Gruppe zusammengeführt worden sind, waren durchaus nicht einheitlicher Natur. Aber im Durchschnitt beherrschte sie die politische Psychologie des naiven Bürgers. Sie hatten ein klares Proklamationsbedürfnis, wollten auf das Verhalten Englands kraftvoll reagieren, sahen in Weizmann den Repräsentanten des Systems des Vertrauens zu England und waren daher von ihren Führern leicht für die Abstimmung gegen Weizmann zu haben. Aber es ist ein Charakteristikum der „Mitte“, zwar keine Neigung zu haben, prinzipiell und von vornherein Realpolitik zu treiben, aber dennoch die Realität zu sehen, wenn man sie genug naheführt oder wenn sich diese selbst deutlich aufdrängt. Und darum erklärten sie sich mit der vernünftigen Fassung der Endzielformel und schließlich auch mit Weizmanns Politik einverstanden, als sie sahen, wie die Dinge wirklich stehen. Denn auch dies ist charakteristisch für diese Männer der Mitte: sie haben tatsächlich den ehrlichen Willen, unserer Sache zu helfen, sie wollen nicht die Organisation zerschlagen wie etwa die Revisionisten und sie haben schließlich auch Vernunft genug, die Wirklichkeit zu erkennen.

Der eigentliche Grund aber, für diese Wendung, die der Kongreß schließlich nahm, war die Realität selbst. Die Atmosphäre, in welcher der Kongreß 14 Tage lang lebte und sich auslebte, war fern von der politischen Wirklichkeit. Der Kongreß war in sich selbst versponnen und kämpfte mit Formeln der äußeren Politik, innerpolitische Kämpfe aus. Als man nun vor die Wahl der Exekutive gestellt, zum erstenmal an die Wirklichkeit heranmußte, als Männer gefunden werden mußten, welche nun in aller Realität mit England zu reden haben, welche zu bauen haben, aus der Krise herausführen sollen, Geld beschaffen sollen, da mußte man sich bequemen, die Dinge zu sehen, wie sie sind und jene Politik zu machen, welche die Realpolitiker schon von vornherein intendiert hatten, also sagen wir kurz — die Politik Weizmanns.

So endete der Kongreß mit einem Sieg der Realpolitik und dieser Sieg ist nur umso größer, als es ja gerade diese Politik ist, gegen welche die Majorität des Kongresses so kraftvoll zu Feld gezogen war.

Abschluß der Agency-Tagung

Die neue Leitung — Annahme der politischen Resolutionen

Basel. Der Council der Jewish Agency nahm in seiner am 17. Juli, vorm. abgehaltenen vorletzten Sitzung eine Reihe Resolutionen politischer, finanzwirtschaftlicher und organisationstechnischer Natur an. Unter den Resolutionen, deren Annahme teilweise lebhaft verlaufene Debatten vorangingen, sind die politischen Resolutionen, in denen der Council zum MacDonald-Brief, zu den Fragen des Bodenkaufs durch Juden in Palästina und der Beschäftigung jüdischer Arbeiter bei Regierungsarbeiten sowie zur Möglichkeit einer jüdisch-arabischen Verständigung auf der Basis des Mandats Stellung nimmt, von besonderer Bedeutung. Die Fassung dieser Resolutionen hat bei allen im Council vertretenen Gruppen Zustimmung gefunden.

Als Präsident der Jewish Agency wurde gewählt Nahum Sokolow, Präsident der Zionistischen Organisation, zum Ehrenpräsidenten wurde Baron Edmund de Rothschild und zum Ehrenanwalt Leonhard Stein gewählt. Zum Vorsitzenden des Councils der Jewish Agency wurde D'Avigdor Goldschmid und als Vicepräsident Lee K. Frankel, Professor Speyer und Robert Szob gewählt. Die Exekutive setzt sich aus fünf nichtzionistischen Mitgliedern und fünf Zionisten zusammen. Es wurden ferner 20 Zionisten und 20 Nichtzionisten und deren Ersatzleute für das Administrative Comittee bestimmt.

II. Council-Tagung der Jewish Agency

Eröffnung — Referate Adlers, Ruppins und Senators — Generaldebatte — Ansprachen Weizmanns und Sokolows

Am Dienstag, den 14. Juli, ½9 Uhr abends, trat der neugewählte Council der Jewish Agency im Hause der Mustermesse zu Basel, in dem gleichen Saale, in welchem der XVII. Zionistenkongreß getagt hat, zusammen. Es ist dies die zweite Tagung des Council seit dessen Begründung. Die Tagung wurde durch Dr. Cyrus Adler, Präsidenten des Jewish Theological Seminary of America, eröffnet, der, mehrmals durch Beifall unterbrochen, ein eingehendes Referat über die Geschichte und die bisherige Tätigkeit der Jewish Agency und über ihre Zukunftspläne hielt.

Im Saale, der ungefähr das gleiche Bild zeigt wie bei der Eröffnung des Zionistenkongresses, nur daß der Besuch ein etwas schwächerer ist, herrscht eine feierliche Stimmung. Präsident Sokolow hat neben Dr. Cyrus Adler auf der Präsidiumestrade Platz genommen. Auf der Estrade sowie im Saale sitzen Zionisten und Nichtzionisten nicht voneinander geschieden, sondern durcheinandergemischt. Nach der Eröffnungsrede Dr. Cyrus Adlers hielt, während sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben, Präsident Nahum Sokolow dem verstorbenen Präsidenten des Council der Jewish Agency, Louis Marshall, und dem verstorbenen Vizepräsidenten des Council, Lord Melchett, sowie den übrigen verstorbenen Mitgliedern des ersten Council ehrende Nachrufe.

Es folgte eine Begrüßungsansprache des Vertreters des Völkerbundes, Vita Catastini, der schon vor einigen Tagen in Basel eingetroffen ist, um als Direktor der Mandatsabteilung des Völkerbundes den letzten Sitzungen des XVII. Zionistenkongresses als Beobachter beizuwohnen. Die Tagung wurde sodann von einem Vertreter der Stadt Basel, vom Regierungsrat Im Hof, als Vertreter der schweizerischen Bundesregierung und vom Regierungsrat Meyer, im Namen des Bundes schweizerischer jüdischer Gemeinden begrüßt.

Cyrus Adler über Vergangenheit und Zukunft der Jewish Agency

Dr. Cyrus Adler führte in seiner Eröffnungsrede ungefähr aus:

Als die Verfassung der Jewish Agency am 14. August 1929 in der benachbarten Stadt Zürich unterzeichnet worden war, gab sich niemand der Illusion hin, daß die neugeschaffene erweiterte Agency im Begriffe stand, auf ein ruhiges Meer hinauszuziehen. Doch war man der zuversichtlichen Hoffnung, daß diese Gründung sich nicht nur zum Wohle Palästinas auswirken, sondern letzten Endes auch dazu beitragen werde, die verstreuten Glieder des Hauses Israel in einer neuen und verjüngten Gemeinschaft zusammenzufassen. Auch die nicht zu Enthusiasmus Neigenden in der vor zwei Jahren abgehaltenen repräsentativen Versammlung erwarteten, daß nunmehr zahlreiche Männer und Frauen verschiedener Anschauung sich zum Aufbau des Heiligen Landes als Nationalheim des jüdischen Volkes vereinigen würden.

Kaum waren die Teilnehmer an dieser Versammlung auseinandergegangen, als Nachrichten über Unruhen und Massakres eintrafen. Alle Kräfte mußten sich zunächst dem Verbinden von Wunden widmen, statt sich konstruktiver Arbeit zuwenden zu können. Es wurde der Emergency Fund gegründet und es verdient in Erinnerung zurückgerufen zu werden, daß die Antwort auf den ergangenen Appell Zeugnis abgelegt hat für die vornehmsten Instinkte der jüdischen Bevölkerung in allen Ländern. Dr. Cyrus Adler bespricht sodann die politischen Entwicklungen, die den August-Unruhen folgten, vom Shaw-Bericht über Simpson-Bericht, Weißbuch, den Rücktritt Weizmanns und Warburgs bis zum MacDonalds-Brief und den Konferenzen über den vorgeschlagenen Landentwicklungsplan. Diese politischen Entwicklungen haben die Aufmerksamkeit der Agency in so hohem Maße in Anspruch genommen, daß ihre eigene Organisation und Pläne für konstruktive Arbeit in den Hintergrund treten mußten. Dr. Cyrus Adler gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nächsten zwei Jahre die nötige Ruhe bringen werden, um diese Aufgaben durchzuführen.

Zur Darstellung der

finanziellen Lage der Jewish Agency

übergehend, teilt Dr. Adler mit, daß die Agency alte Verpflichtungen im Betrage von zweieinhalb Millionen Dollar zu übernehmen hatte und daß dieser Betrag trotz vielfacher Ersparungen während der letzten zwei Jahre um eine weitere halbe Million gestiegen ist, so daß Vorsorge für eine Amortisation dieser Verpflichtungen getroffen werden muß. Er dankt Felix Warburg und Oscar Wassermann für die von ihnen in der besonders schwierigen Zeit der Exekutive gewährte große Anleihe und erwähnt in diesem Zusammenhange, daß Felix Warburg sich ungeachtet seiner Demission als Vorsitzender des Administrative Comittee weiterhin als Mitglied des Council der Jewish Agency aktiv am Palästinaaufbau beteiligen wird. Er verweist ferner auf das Statement des Leiters der amerikanischen Campaigns Morris Rothenberg über die finanziellen Leistungen Amerikas für den Palästina-Aufbau und fügt hinzu, daß weitere 2,660.000 Dollar in Amerika während der letzten fünf Jahre für Zwecke der Hebräischen Universität gezeichnet wurden.

Das Palästina-Werk, fuhr Dr. Adler fort, muß auf

gesunde ökonomische Basis

gestellt werden. Ich habe unlängst mit Interesse die Vorschläge einer großen Jahresmitgliedschaft der Jewish Agency auf volkstümlicher Grundlage ohne Rücksicht darauf, ob das einzelne Mitglied Zionist oder Nichtzionist ist, gelesen. Obwohl ich nicht sicher bin, daß der Vorschlag, eine Million Mitglieder, die je ein Pfund jährlich bezahlen sollen, durchführbar ist, halte ich den Gedanken doch für richtig und im Hinblick auf die Sicherung des Budgets einer wohlwollenden Erwägung wert. Mit Ausnahme der ihrem Wesen nach als a fond perdu ausgegebenen Gelder müssen alle durch Sammlungen aufgebrachten Mittel als immer wieder rückfließendes Kapital zu Investitionszwecken verwendet werden. Vom Jischuw muß gefordert werden, daß er die jeder anderen jüdischen Gemeinschaft obliegenden Pflichten und Funktionen, insbesondere die Sorge für das Erziehungs- und Gesundheitswesen, selbst übernehme.

In den letzten zwei Jahren habe sich gezeigt, daß das teilweise Uebereinandergreifen der Arbeit von Agency, Zionistischer Organisation und Waad Leumi ein verbesserungsdürftiger Fehler sei. Niemand denke daran, daß die Zionistische Organisation aufgelöst werden soll. Es sei im Gegenteil wünschenswert, daß sie wachse und stärker werde. Aber hinsichtlich der von der Agency durchzuführenden Aufgaben möge sie sich mit ihrer Vertretung in der Agency begnügen, damit die Einheitlichkeit der Aktion gewahrt bleibe und nicht durch kostspielige Doppelarbeit Mittel in Anspruch genommen werden, die für den unmittelbaren Aufbau verwendet werden könnten. Der Redner wandte sich dann auch gegen die vom Waad Leumi unabhängig von der Exekutive der Jewish Agency unternommenen politischen Aktionen, insbesondere gegen die Vorlage eigener Memoranden und Berichte an die Mandatskommission.

Ich hatte erwartet, fuhr Dr. Adler fort, daß die politischen Aspekte der Agency-Arbeit von Dr. Weizmann dargelegt werden würden. Er hat sich aus Gründen, für die niemand in dieser Versammlung einer Erklärung bedarf, und die von einem großen Teil des jüdischen Volkes tief bedauert werden, entschlossen, dies nicht zu tun. Namens der Jewish Agency bringe ich ihm unseren tiefen Dank für zwei Jahre hingebungsvoller staatsmännischer Arbeit und hoher Leistung zum Ausdruck. Ich bin sicher, daß in Zukunft alle, die sich der Sache Palästinas gewidmet haben, seine viele Jahre hindurch geleisteten großen Dienste anerkennen werden.

Ich wünsche mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß die Verhandlungen, die Dr. Weizmann und seine Kollegen mit einem Komitee des britischen Kabinetts nach den der Veröffentlichung des Weißbuches folgenden Protesten führten, mit voller Kenntnis seiner Kollegen von der Agency in Amerika aufgenommen wurden. Wir standen telephonisch, telegraphisch und brieflich in dauernder Verbindung und teilen mit ihm in vollem Ausmaß die Verantwortung für das im MacDonald-Brief vorliegende Ergebnis.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Dr. Adler die Notwendigkeit der Erziehung und Aufrechterhaltung einer Verständigung zwischen Juden, Arabern und Mandatarmacht und weist darauf hin, daß eine dem Gedanken des Mandats sympathisch gegenüberstehende Plästina-Verwaltung Voraussetzung für die Durchführung des Mandats ist. Der Frage der Einführung von Selbstverwaltungsinstitutionen in Palästina sollten die Juden nicht bedingungslos ablehnend gegenüberstehen. Wenn von allen Beteiligten zugegeben sei, daß die Juden in Palästina auf Grund eines Rechtes und nicht bloß geduldet leben, sei die Frage der zahlenmäßigen Stärke zwar noch immer von hoher, aber doch nur sekundärer Bedeutung.

Was das Klagemauer-Problem anbelange, so sei zu hoffen, daß alle Beteiligten die Entscheidungen der Klagemauer-Kommission anerkennen werden. Im Zusammenhange damit müsse festgestellt werden, daß die Juden keinen Anspruch auf den Tempelplatz, auf dem jetzt die Omar-Moschee steht, erheben. Ja, die Juden würden nicht einmal, falls ihnen die Mohammedaner freiwillig den Tempelplatz anbieten sollten, dieses Angebot annehmen, da heute der Gottesdienst endgültig an die Stelle des Opferdienstes, wie er in dem vor 2000 Jahren zerstörten Tempel geübt wurde, getreten ist: u-neschalemah parim sefatenu.

Nach einem Ueberblick über die der Tagung des Council gestellten Aufgaben schloß Dr. Adler seine Ansprache mit folgenden Worten:

„Wir fordern die christliche und mohammedanische Welt auf, in Erwägung zu ziehen, daß wir ein kleines Volk sind, daß wir weder Armeen noch Flotten besitzen, aber daß wir von einem Geiste beseelt sind, der uns dazu drängt, dem Heiligen Land seinen ursprünglichen Glanz wiederzugeben und es so vielen Juden, als das Land aufnehmen kann, zu ermöglichen, dort zu leben, ohne irgend jemand anderem Schaden zuzufügen. Warum sollte es so schwer sein, Anerkennung für diesen glühenden Wunsch zu finden? Warum sollte es so schwer sein, einem mächtigen Reiche wie Großbritannien oder einer mächtigen Religion wie dem Islam zu sagen: Vieles habt ihr von uns bekommen; vieles haben wir von eurer Hand gelitten; gebt uns einen Teil des kleinen, harte Arbeit fordernden, aber herrlichen Landes zurück, das wir als großes Erbe unserer fernen Voreltern beanspruchen, die, zumindest in geistigem Sinne, auch eure Ahnen sind. Das ist es, was wir im Namen der Religion und im Namen der Gerechtigkeit verlangen." (Stürmischer Beifall.)

Joseph C. Hyman über die Arbeit des Administrative Comitée

Namens des nach dem Rücktritt Felix M. Warburgs eingesetzten provisorischen Komitees der amerikanischen Mitglieder des Administrative Committee erstattete dessen Sekretär Joseph C. Hyman einen Bericht über die Arbeit des Administrative Committee. Er gab einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der vom Komitee in der Berichtsperiode abgehaltenen Sitzungen, referierte über den Plan der Schaffung einer Business Corporation als deren Kern die Palestine Economic Corporation dienen soll, über die Arbeit für den Palestine Emergency Fund, und die amerikanischen Palästina Campaigns. Daran schloß er eine Darstellung der politischen Entwicklungen, die zum Rücktritt Felix M. Warburgs und zur Gründung eines provisorischen Komitees der amerikanischen Mitglieder geführt haben. Anläßlich der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung in London wurde eine beratende Körperschaft, bestehend aus Professor Felix Frankfurter, Richter Julian W. Mac, Felix M. Warburg u. a. eingesetzt. Nach Besprechung einer Reihe organisatorischer und finanzieller Probleme erörterte Joseph Hyman eingehend die Fragen des Legislative Council und des Landentwicklungsplans und erwähnte auch die Ausarbeitung eines Memorandums an die Klagemauer-Kommission durch Dr. Cyrus Adler.

Zweite Sitzung Mittwoch, den 15. Juli 1931.

Vorsitzender Dr. Cyrus Adler erteilt das Wort Herrn Dr. Arthur Ruppin zu einem Referate über

Die Arbeit in Palästina in den Jahren 1929—1931.

Ich will hier nur in großen Zügen ein Bild von dem entrollen, was in Palästina in den letzten Jahren vorgegangen ist und was nach meiner Ansicht in der nächsten Zukunft geschehen kann. Und ich will dabei nicht die Rolle eines Jeremias übernehmen und mit allgemeinen Notrufen vor Ihnen stehen und Ihnen zeigen, was uns alles fehlt und wieviel Schlechtes uns betroffen hat. Trotz Blitz und Donner wächst doch auf dem Feld die Saat und verwurzelt sich. Ich möchte Ihnen einmal einen Vergleich geben, von dem, was jüdische Arbeit in Palästina heute darstellt und was sie vor zehn Jahren war, sagen wir im Jahre 1920, als nach dem Kriege die Zivilverwaltung eingerichtet und Sir Herbert Samuel als High Commissioner eingesetzt wurde. Wir hatten am Ende des Krieges in Palästina 65.000 Juden, die noch nicht 10 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten. Auf Grund der Angaben, die uns über die in einigen Monaten stattfindende neue Volkszählung vorliegen, ergibt sich, daß wir heute eine Bevölkerungszahl von 180.000 Juden, die etwa 18—19 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, haben, d. h. wir haben in den neun Jahren von 1922—1931 unsere Zahl in Palästina mehr als verdoppelt. 1921 besaßen die Juden in Palästina 400.000 Dunam Boden, heute besitzen sie etwa das Dreifache, davon 300.000 Dunam Nationalfondsboden. Die Zahl der in landwirtschaftlichen Siedlungen lebenden Juden stieg von 15.000 auf 45.000. Diese Landwirtschaft hat nicht nur die bereits von früher bestehende Kultur ausgebaut, sondern auch neue Kulturen von Flachs, Grapefruits, neuen Obstarten, z. B. Pflaumen und Kirschen, und Kartoffeln eingeführt. Die Orangenpflanzungen, das Rückgrat der palästinensischen Landwirtschaft, umfaßten vor 10 Jahren 30.000 Dunam, davon 10.000 in jüdischen Händen, heute 120.000 Dunam, die Hälfte davon in jüdischem Besitz. Auch die Industrie hat große Fortschritte gemacht. Während nach dem Kriege ein paar tausend jüdische Handwerker und fast gar keine jüdischen Fabriken vorhanden waren, gibt es heute etwa 40.000 Erwerbstätige in der Industrie. Von den 85.000 Juden des Vorkriegs-Palästina lebten etwa 60.000 von der Chaluka, heute sind von den 180.000 palästinensischen Juden 140.000 im Lande verwurzelt und leben von ihrer eigenen Arbeit. Neben diesem ökonomischen Fortschritt ist der geistige nicht gering zu schätzen. Vor 25 Jahren gab es in Palästina Schulen mit 13 verschiedenen Sprachen. Heute ist es uns gelungen, mehr als 20.000 jüdische Kinder in hebräischen Schulen zu vereinigen. Der Jischuw hat sich durch die rechtliche Anerkennung der Knesseth Jisrael eine feste Stellung erworben, von der aus er seine eigenen Angelegenheiten, Erziehung, soziale Fürsorge, Gemeindeorganisation, selbst in die Hand genommen hat. An der Universität haben wir ein Zentrum für jüdische Forschung geschaffen, das der jüdischen Jugend auch die Möglichkeit gibt, in Palästina zu studieren. Ziehen wir all dies in Betracht, so haben wir kein Recht, pessimistisch zu sein. Als in dieser Stadt, in der wir uns heute versammeln, der erste Zionisten-Kongreß für die Errichtung der öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina eintrat, schien dies ein entferntes, fast utopisches Parlament. Heute liegen die Dinge doch wesentlich anders. Der Jischuw, obwohl er zahlenmäßig 18 Prozent der Bevölkerung darstellt, bedeutet heute außerordentlich viel und fühlt sich durchaus befestigt. Die Grundlagen sind bereits da. Jetzt kommt es darauf an, sie auszubauen. Als Hauptzweck meiner heutigen Darlegung sehe ich an, Ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß die nächsten zehn Jahre für unsere Bewegung entscheidend sind. Von 1921—30 haben wir unsere Zahl verdoppelt, unseren Bodenbesitz mehr als verdreifacht. Was in den letzten zehn Jahren möglich war, sollte auch unsere Parole für die nächsten zehn Jahre werden. Es ist heute leichter als früher. Wir haben Erfahrungen auf wirtschaftlichem Gebiet gemacht, in der Landwirtschaft zu produzieren und fremde Märkte zu erobern gelernt. Der Nationalfonds hat für mehrere tausend jüdische Landwirte Boden. Es gibt tausende von Menschen, die bereit sind, mit einem gewissen Maß eigener Mittel nach Palästina zu gehen, das heute auch für die Ansiedlung von älteren Elementen reif geworden ist. Wenn wir dieses alles in Betracht ziehen, so glaube ich, daß wir alle Anstrengungen machen müssen, um im Jahre 1940 statt 180.000 400.000 Juden in Palästina zu sein, das sind 27 Prozent der Bevölkerung, als sozialer und politischer Wert ein viel größerer Teil, als diese Ziffer besagt.

Gegen unsere Arbeit in Palästina sind im letzten Jahre schwere Vorwürfe von Kommissionen erhoben worden, besonders von Sir John Hope Simpson. Dieser Bericht beruht auf falschen Angaben. Es wurde festgestellt, daß allein in der Küstenebene und im Jordangebiet, also ohne das Bergland und ohne Südpalästina, für 55.000 landwirtschaftliche Familien Platz ist, d. h. mit den dazugehörigen Handwerkern, Händlern und freien Berufen für eine Siedlung von 150.000 Familien. Wichtig ist, daß wir den Boden erwerben. Die Mittel, die für dieses Werk nötig sind, sind nicht so gewaltig. Die Zahl der Fehler in der Kolonisation nimmt in dem Maße ab, wie wir imstande sind, an die Siedler größere Ansprüche im kolonisatorischen Training zu stellen.

Ich habe die Entwicklung der Judenheit in den letzten Jahrzehnten in allen Ländern immer mit Aufmerksamkeit verfolgt und es war für mich, trotzdem ich diese Dinge immer voraussah, doch erstaunlich, welche Entfremdung die Juden in den einzelnen Ländern in den letzten zwei Jahrzehnten erfahren haben. Ich hege die größte Achtung vor den Kräften, die im letzten Jahrhundert im Judentum zu seiner Erhaltung wach wurden. Aber eines scheint mir nötig zu sein: den Juden klar zu machen, daß es sich hier wirklich jetzt um einen letzten entscheidenden Kampf handelt, daß wir Palästina als Zitadelle für die Judenheit aller Länder aufrichten müssen. Wenn sich die Ueberzeugung durchsetzt, daß ohne Palästina der Zusammenhalt der Juden in der ganzen Welt gefährdet ist, dann werden die Juden sicher Mittel, Energie und Begeisterung aufbringen, die für die Verdoppelung unserer Position in Palästina in den nächsten zehn Jahren nötig sind.

Das Wort erhält Dr. Werner Senator, Treasurer der Jewish Agency, zu seinem

Referat über die Finanzlage.

Als im Jahre 1929 die erweiterte Jewish Agency gegründet wurde, dachten wir alle, daß wir an die Bewältigung neuer großer Aufgaben herantreten werden, die bisher von der Zionistischen Organisation allein finanziert worden waren. Wir wollten das Budget um 50 Prozent erhöhen. Im Bericht der Joint Survey Commission war ein Minimalbudget von einer halben Million Pfund in Aussicht genommen. Die politischen Ereignisse und vor allem die Weltwirtschaftskrise der letzten zwei Jahre haben diesen ganzen Plan nicht zur Ausführung gelangen lassen. Ein Grund liegt aber auch darin, daß es uns noch nicht gelungen ist, unsere Organisation so auszubauen, wie wir es 1929 dachten. Nur eine innerlich starke Organisation kann in der Lage sein, die nötigen Fonds zu beschaffen.

Schon im September 1929 wurde es klar, daß das Züricher Budget nicht durchgeführt werden könne. Es setzten bekanntlich damals die großen Sammlungen für die Opfer der Unruhen ein, die den riesigen Betrag von 600.000 £ ergaben, durch die aber die Sammlungen des Keren Hajessod außerordentlich litten. Die Exekutive sah sich daher genötigt, das Budget in zwei Etappen von 750.000 auf 550.000 £ herabzusetzen. Diese Reduktion genügte nicht, da statt der erwarteten Eingänge (Amerika 450.000 £, nichtamerikanische Länder 350.000 £) die tatsächlichen Einnahmen 130.000 und 220.000 £ betrugen. Die Exekutive wäre schon damals in eine schwierige Lage gekommen, wenn nicht die Herren Warburg und Wassermann durch Anleihetransaktionen geholfen hätten. Die Erfahrungen des Budgetjahres 5690 veranlaßten das Administrative Committee, im August 1930 ein viel kleineres Budget von 545.000 £, darin 145.000 £ für die Zahlung von Verpflichtungen, aufzustellen. Auch dieses Budget wurde nicht erreicht. In diesem Jahre werden unsere Eingänge 310.000 bis 320.000 £ betragen, gegenüber einem Voranschlag von 545.000 £. Die Lage hat sich auch in den letzten Monaten nicht gebessert, aber auch unter den gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten muß es möglich sein, die minimalen Beträge aufzubringen, die zur Erhaltung unserer Position im Lande notwendig sind. Die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas berechtigt uns zu großem Optimismus und gibt das Recht, zu sagen, daß diese Arbeit ihre geistigen und materiellen Früchte trägt. Trotz der starken weltwirtschaftlichen Depression und der besonders schwierigen Lage in Palästina hat das Land in den beiden letzten Jahren einen geradezu bewundernswerten Aufschwung genommen. Es ist das einzige Land, wo Juden tagtäglich wirtschaftliche Positionen gewinnen. Die Arbeitslosigkeit von nur 3000 Menschen könnte bis zum Frühjahr mit etwa 30.000 £ liquidiert werden.

Die in der Frage der Finanzierungsmethoden entstandene Diskussion ist fruchtbar und notwendig. Ohne hier im einzelnen zu den verschiedenen Projekten Stellung zu nehmen, ist meine Meinung, daß der Aufbau Palästinas sich vollziehen muß durch gegenseitige Ergänzung der Privatinitiative und nationaler planmäßiger Wirtschaftspolitik, wobei durch das Nationalkapital Vorbedingungen für erfolgreiche Investierung des individuellen privaten Kapitals geschaffen werden muß. Ohne die Grundlage der Arbeit unserer Fonds ist die Durchführung weitgehender wirtschaftlicher Pläne nicht möglich.

Ich möchte mich, schließt Dr. Senator, an Sie und insbesondere an unsere Freunde aus Amerika wenden. Der Aufbau Palästinas ist unmöglich ohne eine adäquate Beteiligung des Gesamtjudentums und des amerikanischen Judentums, das nach seiner Zahl ein Drittel, seinem finanziellen Gewicht aber weit mehr als die Hälfte des Judentums darstellt. Wir haben die Hoffnung, daß die gegenwärtige schwierige Situation, die wir mit unserer Umwelt durchmachen, überwunden werden wird durch Opferwilligkeit und Bereitschaft, so wie das Judentum Palästinas und die Jewish Agency die politischen Schwierigkeiten des Jahres 1929 bewältigt hat. (Beifall.)

Dr. Bernhard Kahn (Berichterstatter des Legitimationsausschusses) macht die Mitteilung, daß der Council sich aus 46 nichtzionistischen Vertretern mit 73 Stimmen und aus 110 Zionisten zusammensetzt, insgesamt also aus 156 Delegierten. Schluß der Sitzung 12 Uhr 30 Minuten.

Brodetzkys politisches Referat und Verlauf der Generaldebatte auf Seite 5.

Beendigung des Kongresses

Gruss und Dank an Weizmann

Neuwahlen — Für Lehrfreiheit an der Jerusalemer Universität

* Basel, 16. Juli.

Eine Nacht und noch viel länger mußte man in aufreibendster Nervosität durchwarten, um die Geburt einer neuen Exekutive mitzuerleben. Lehrreich ist es zu sehen, wie zionistische Widersacher einander in einer solchen Nacht begegnen. Stundenlanger Gesang sollte die Nerven in die Schranken weisen. Da sangen zunächst die Revisionisten auf ihrer rechten Seite dieselben Lieder, welche die Arbeiterdelegierten links anstimmten, aber immer gleichzeitig in anderem Folgenwechsel. Oft erinnerte die gegenseitige, sich erhebende Extase an eine Szene zweier Matrosenchöre im „Fliegenden Holländer". Nun kam es doch vor, daß die revisionistischen Aelteren bloß auf einen Wink der linken Jungen still innehielten, um ein neues Lied von der Jugend zu hören und mit in das Rhythmusschlagen der Hände einzusetzen... Nein, von gegenseitigen Bitternissen war, wenigstens am Schlusse des Kongresses nicht viel zu merken. Ganz verschwunden und aus der Welt geschafft waren freilich alle Divergenzen erst, als es galt, dem Präsidenten Motzkin zu danken.

Jabotinsky zerriß am Schlusse der entscheidenden Sitzung seine Delegiertenkarte und kehrte auch nicht in den Kongreßsaal zurück. Viel bemerkt und besprochen wurde Weizmanns Abwesenheit während der Eröffnung der Agency-Konferenz. Nun kehrte er doch zurück; schon bei der zweiten Sitzung war er anwesend und nahm Platz zwischen den Delegierten und ergriff auch über Aufforderung des Vorsitzenden das Wort. Bezugnehmend auf das Eintreten eines Redners für eine proenglische Politik, erklärte er, daß seine Politik weder pro- noch antienglisch gewesen war, sondern jüdisch, freilich sei das jüdische Schicksal mit England verbunden. Und auch die Schlußsitzung des Kongresses gestaltete sich zu einer lebhaften und aufrichtigen Sympathiekundgebung der erdrückenden Mehrheit der Delegierten, für den aus der Leitung ausgeschiedenen Dr. Weizmann, der zwischen Arlosoroff und Mereminsky im Kongreßsaal seinen Platz einnahm. Der ganze Kongreß, mit Ausnahme der Revisionisten, erhob sich bei seinem Eintritt in den Saal und jubelte ihm, der mit seinem Erscheinen in dieser letzten Sitzung ankündigen wollte, daß er keineswegs die weitere Mitarbeit einstellt, sondern im Gegenteil in Reih und Glied weiterarbeiten werde, minutenlang zu.

★

In der Dienstagabend-Sitzung erhält Doktor Halpern das Wort zum Bericht der Permanenzkommission. Er führt aus, daß sich der Permanenzausschuß mit der Wahl des Präsidenten der Zionistischen Organisation, der übrigen Exekutive und des AC. sowie der zionistischen Council-Mitglieder der Jewish Agency befaßt habe. Diese Aufgaben seien bis auf die Wahl der Mitglieder der Exekutive gelöst worden. An der Zusammenstellung dieser Liste werde noch gearbeitet und die Einigung werde alle Parteien umfassen mit Ausnahme der Revisionisten, die eine Teilnahme an der Wahl grundsätzlich nicht wünschen. Der Permanenzausschuß schlägt vor, zum Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Herrn **Nahum Sokolow zu wählen. (Lebhafter andauernder Beifall.)**

Berl Locker gibt im Namen der Arbeiterfraktion die Erklärung ab, daß die Wahl des Präsidenten der Zionistischen Organisation nicht abgeteilt werden könne von der der ganzen Exekutive und daß seine Fraktion nicht für den Präsidenten stimmen könne, solange sie nicht wisse, wie die Exekutive aussieht, an deren Spitze er steht. Die Linke habe schon im Permanenzausschuß erklärt, daß dies kein Mißtrauen gegen den vorgeschlagenen Präsidenten bedeute, sondern einen Protest dagegen, der Arbeiterfraktion eine Entscheidung bei der Abstimmung unmöglich zu machen und das Resultat der Verhandlungen zu durchkreuzen. Deshalb werde die Arbeiterfraktion gegen die Wahl des Präsidenten stimmen.

Kurt Blumenfeld erklärt namens der Zionisten, Gruppe A, daß er die vom Permanenzausschuß gewählte Methode für unrichtig und unzulässig betrachte und daß seine Gruppe dagegen protestieren müsse und zu seinem lebhaften Bedauern gezwungen sei, gegen den Beschluß des Permanenzausschusses zu stimmen.

Dies sei um so bedauerlicher, als ohne Not die Person Nahum Sokolows hineingezogen werde, der sonst mit allen Stimmen gewählt worden wäre.

Ein Antrag Grünbaums, die Abstimmung aufzuschieben, wird abgelehnt. Bei der darauf folgenden Abstimmung wird Nahum Sokolow mit 118 zu 48 Stimmen zum Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation gewählt.. R. Stricker gibt für die Revisionisten eine Erklärung ab, seine Partei habe sich entschlossen, für die Wahl Nahum Sokolows zum Präsidenten der Organisation zu stimmen, da sie der Ansicht sei, daß der von ihr erwünschte Wechsel des Systems einen Wechsel der Person des Präsidenten zur Voraussetzung habe. Da die Revisionisten noch keine Kenntnis von der Zusammensetzung und dem Programm der künftigen Exekutive hätten, erkläre er, daß ihre Haltung zu derselben durch die Präsidentenwahl in keiner Weise festgelegt würde.

Der Kongreß wählt nunmehr nach Vornahme einer Statutenänderung 58 Mitglieder für das

Aktionskomitee,

u. zw. als Virilisten:

Dr. Chaim Weizmann (langandauernder stürmischer Beifall),

Leo Motzkin (langandauernder Beifall),

Menachem Ussischkin (Beifall),

Dr. Arthur Ruppin (Beifall),

Dr. Schmarjahu Levin (Beifall),

J. Naidisch (Beifall),

Dr. Victor Jacobson (Beifall).

Allgemeine Zionisten: Adolf Bernhard (Bukarest), Kurt Blumenfeld (Berlin), Prof. S. Brodetzky (Leeds), A. J. Freimann (Ottawa), Ab. Goldberg (New York), Dr. Alexander Goldstein (London), Jacob de Haas (New York), Dr. Georg Halpern (Berlin), Mrs. Edward Jacobs (New York), Doktor Alexander Licht (Zagreb), Louis Lipsky (New York), Dr. Benzion Mossinsohn (Tel Awiw), Isaac Ochberg (Capetown), Dr. Josef Rufeisen (Mährisch-Ostrau), Dr. Emil Schmorak (Lemberg), Dr. J. Schwarzbart (Krakau), Dr. Osias Thon (Krakau).

Die Gruppe der Poale Zion (vereinigt mit den Zionisten-Sozialisten): M. Jarblum (Paris), Berl Locker (New York), Jng. S. Kaplansky (London), Anselm Reiß (Warschau).

Revisionisten: Meir Großmann (London), Jacob Hoffmann (Riga), Jacob Kahan (Warschau), Jona Machower (London), Jsrael Rosoff (Tel Awiw), Josef Schechtmann (Paris), Selig Soskin (Genf), Robert Stricker (Wien), B. Weinstein (Tel Awiw).

Misrachi: Rabbi Meir Berlin (Jerusalem), Heschel Farbstein (Warschau), Dr. Simon Federbusch (Lemberg), Rabbi Wolf Gold (New York), Elimelech Nejfeld (Warschau), Dr. Markus Nurok (Riga), Moses Schapira (Jerusalem.)

Radikale Zionisten: Jzchak Gruenbaum (Warschau), Dr. Nahum Goldmann (Berlin).

Vertreter des Waad Leumi: Mitglieder: Eliahu Berligne, Dr. Ben Gurion; Stellvertreter: Josef Baratz, Raw Ostrowsky.

Vertreter des Jewish Colonil Trust: Dr. Berthold Feiwel, London.

Vertreter des Keren Kajemeth Lejisrael: Salman Schocken, Berlin.

Vertreter des Keren Hajessod: Dr. Arthur Hantke.

Kongreßgericht.

Vorsitzender: Rechtsanwalt S. Gronemann (Berlin).

Stellvertretender Vorsitzender: Doktor Michel Ringel (Lwów).

Mitglieder: Rechtsanwalt Kozower (Berlin), Jona Machower (London), Dr. Leopold Plaschkes (Wien), Jng. Anselm Reiß (Warschau), Dr. Adolf Silberschein (Warschau), Dr. Samuel Spann (Tarnow), Rechtsanwalt Dr Wahrhaftig (Warschau), Dr. Theodor Weisselberger (Cernauti).

Kongreßanwalt: Dr. Aron Barth (Berlin).

Stellvertreter: Rechtsanwalt Max Jacobsohn (Breslau).

Ehrengericht.

Vorsitzender: Rechtsanwalt S. Gronemann (Berlin).

Mitglieder: Dr. Marcus Cohn (Basel), Doktor Oskar Cohn (Berlin), Dr. Schimon Feldblum (Krakau), Dr. David Schreiber (Lemberg), Dr. Samuel Wolf (Wien), Dr. Oskar Wolfsberg (Berlin).

Revisor: ssRobert Salomon (London).

Stellvertreter: Percy P. Baker (London), B. Janner (Cardiff).

Die Liste wird en bloc angenommen.

*

Am Mittwoch, den 15. Juli, abends, trat der Kongreß im Anschluß an die erste Sitzung des Councils der Agency noch einmal zusammen um die Wahl der Exekutive vorzunehmen.

Präsident Motzkin begrüßt Doktor Weizmann, der, nachdem er auf der Linken Platz genommen hat, Gegenstand lebhafter Ovationen ist.

Dr. Georg Halpern unterbreitet die Fortsetzung des Berichtes des Permanenzausschusses, weitere Wahlvorschläge für das A. C. und den Council der Jewish Agency.

Er schlägt ferner die Wahl folgender Herren in die Exekutive der Zionistischen Organisation vor: Dr. Chaim Arlosoroff, Prof. Selig Brodetsky, Heschel Farbstein, Berl Locker, Emanuel Newman.

Die vorgeschlagene Liste der Zionistischen Exekutive wird mit 103 gegen 42 Stimmen angenommen. Darauf erklärt

M. Großman: die Zusammensetzung der neuen Exekutive zwinge die Revisionisten zur schärfsten Opposition gegen die zionistische Leitung. Die Reden der Vertreter der Linksgruppen hätten so nahe Verwandtschaft mit dem Brith Schalom, daß von irgendeinem Vertrauen und Mitarbeit der Revisionisten keine Rede sein könne. Der Weg zum schöpferischen konstruktiven Aufbau, zum Zionismus des Judenstaates, sei noch nicht frei. Die Revisionisten würden gegen den defaitistischen Geist kämpfen, der sich in der neuen Exekutive verkörpert.

Dr. Solowcitschik erklärt für die Radikalen, daß die Wahl dieser Exekutive den ersten Schritt zur Ueberwindung des seit Jahren bekämpften Systems darstelle. Seine Fraktion werde sich nach ihren Taten, besonders nach ihrer Haltung in den politischen Fragen, beurteilen. Seine Partei werde auch dieser Exekutive ihre Unterstützung nicht versagen, wenn sie den Zionismus in dem Sinne vertreten werde, der dem Geist der Majorität des Kongresses entspricht.

Blumenfeld erklärt für die Gruppe A der Allgemeinen Zionisten, daß es bedauerlich sei, daß keine klare Entscheidung in grundsätzlichen politischen Fragen auf dem Kongreß herbeigeführt wurde. Die Gruppe versichere Dr. Weizmann ihres unerschütterlichen Vertrauens. Die neue Exekutive sei eine für einheitliche Arbeit ungeeignete Konstruktion, für deren Tätigkeit sie keine Verantwortung übernehme. Sie stimme aber für ihr Programm, da dieses in wesentlichen Punkten ihren Forderungen entspreche. Blumenfeld spricht den scheidenden Mitgliedern der Exekutive, Miß Szold, Colonel Kisch, Felix Rosenblüth, Arthur Ruppin, Kaplansky und Sprinzak den Dank für ihre Arbeit aus.

Dr. Rufeisen will eine Erklärung für den Permanenzausschuß über den Kongreßbeschluß hinsichtlich der Zusammensetzung der Palästina-Aemter abgeben. Stricker protestiert gegen den Versuch, einen Kongreßbeschluß durch das AC. ändern zu lassen. Infolge dauernder Obstruktionen der Revisionisten wird die Sitzung unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme stellt das Kongreß-Präsidium fest, daß der Antrag keine Aenderung des diesbezüglichen Kongreßbeschlusses beabsichtige, sondern durch ihn nur das AC. beauftragt wird, Wege zu suchen, um im Rahmen des Kongreßbeschlusses den Chaluz-Organisationen eine angemessene Vertretung zu schaffen.

Bei der Abstimmung wird dieser Antrag angenommen, sowie ein Antrag auf Unterstützung aller Aktionen gegen die Kalenderreform.

Auf Antrag Schmorak erklärt der Kongreß, daß er durch seinen Beschluß in der Universitätsfrage die Lehrfreiheit in keiner Weise einschränken wollte.

Der Präsident der Zionistischen Organisation

Nahum Sokolow,

verliest folgende Erklärung:

„Namens der Exekutive gebe ich folgende Erklärung über die auf Grund der Beschlüsse des Kongresses von der Exekutive in Aussicht genommenen Richtlinien für das Programm ihrer Arbeit:

1. Fortführung des praktischen Aufbauwerkes in Palästina unter allen politischen Umständen durch Förderung einer ununterbrochenen Einwanderung und Kolonisation.

2. Systematische Anstrengung zur Verstärkung der nationalen Fonds und Vorbereitung neuer finanzieller Aktionen zwecks Stärkung der nationalen Kolonisation und Schaffung der Vorbedingung für die Entwicklung der Privatwirtschaft unter Wahrung des Grundsatzes organisierter jüdischer Arbeit.

3. Konsolidierung der bestehenden Wirtschaften, Fortführung der nationalen Arbeitersiedlung und aktive Maßnahmen zur Heranziehung des Mittelstandes in landwirtschaftlicher Kolonisation und Industrie.

4. Anerkennung der Gleichberechtigung aller sozialen Formen der Kolonisation unter der Voraussetzung ihrer Wirtschaftlichkeit.

5. Energische Verteidigung der durch das Mandat dem jüdischen Volk gewährten Rechte und Kooperation mit der Mandatarmacht zwecks voller Verwirklichung des Mandates und insbesondere zwecks Unterstützung der Mandatsregierung und der Palästina-Administration im Aufbau des jüdischen Nationalheims.

6. Aktive Maßnahmen auf ökonomischem, sozialem und politischem Gebiet, um friedliche Beziehungen und die Annäherung zwischen Juden und Arabern in Palästina herbeizuführen, von dem Grundsatz ausgehend, daß ohne Rücksicht auf die numerische Stärke keines der beiden Völker das herrschende, keines das beherrschte sein soll."

Präsident Sokolow dankt dem Kongreß für das Vertrauen. Sie wissen alle, daß ich den Posten des Präsidenten in einer in jeder Hinsicht sehr schweren Zeit übernehme. Ich hielt es für meine Pflicht, dies zu tun. Ich halte es auch für meine Herzenspflicht, dem bisherigen Präsidenten der Zionistischen Organisation, meinem langjährigen Freunde

Dr. Weizmann, einen Gruß zu übermitteln. (Langandauernder Beifall. Der Kongreß erhebt sich.) Ich wünsche allen, daß der Geist der Wachsamkeit und Begeisterung in diesen vielen Tagen und Nächten auch die praktische Arbeit erfüllen wird, die wir jeder zu leisten haben werden, und daß wir beim nächsten Kongreß Ihnen Rechenschaft über die Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Erez Israel, die Erweiterung des Bodenbesitzes und die stärkere Verbreitung der hebräischen Sprache werden ablegen können.

Rabbiner Dr. Nurok dankt dem Präsidenten Motzkin, dem der Kongreß eine stürmische Ovation bereitet, für die Führung der Verhandlungen.

In seinem Schlußwort dankte der Präsident des Kongresses **Leo Motzkin** unter lebhaften Beifallskundgebungen des Kongresses der Schweizer Bundesregierung, insbesondere dem Vertreter des Kantons Basel-Stadt, Regierungspräsident Dr. Im Hof, den Vertretern des Völkerbunds, des Verbands der Juden in der Schweiz und der Schweizer Zionistischen Organisation sowie den Mitgliedern des Bureaus des Zionistenkongresses und fuhr dann fort: Ich habe lange Jahre, ohne im Aktionskomitee zu sein, zionistisch gearbeitet und gefunden, daß man dies kann, auch ohne im Aktionskomitee oder in der Exekutive zu sein. Ich schätze sämtliche Talente in der zionistischen Bewegung, sämtliche Kräfte in allen ihren Teilen und Gruppen, und bin stets glücklich, wenn ein Teil neben dem anderen arbeitet. Ich bin dafür, daß man auf dem Kongreß seine Ansicht scharf vertreten soll, aber Haß, darunter leide ich schwer, und ich glaube, wir alle leiden darunter. Wir müssen trachten, einander zu verstehen, einander zu begreifen. Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, dabei mitzuhelfen, soweit ich dazu berechtigt bin. In der schweren Zeit hatte ich notgedrungen Gelegenheit, mit der Exekutive in der politischen und allen anderen Arbeiten zusammenzuarbeiten, und die Herren, mit denen ich zusammen arbeite, werden nicht leugnen, daß ich eine ziemlich hartnäckige Kämpfernatur war und nicht einen Augenblick ruhte, um die Anschauungen, die ich vertrat, zur Geltung zu bringen. Aber es hat sich herausgestellt, daß trotz ihrer Größe diese Meinungsverschiedenheiten, weil sie eben nicht auf persönlichen, sondern auf grundsätzlichen Momenten aufgebaut waren, uns menschlich näher gebracht haben. Wir haben jetzt eine Zeit vor uns, die sehr schwer ist, sowohl finanziell als auch organisatorisch sowie auch politisch. Sie wissen, daß wir in den nächsten Monaten eine Summe von 100.000 Pfund haben müssen. Es ist die weihevollste Sache, diese Kollekte durchzuführen, damit wir imstande sind, unsere Palästinainstitutionen in den nächsten Monaten aufrecht zu erhalten. Man sagt so oft, daß diesem Kongreß die Stimmung fehle. Sie sollten das Wort Stimmung überhaupt vergessen, sondern nur denken an Kongreß, Zionismus, Erez Israel. (Stürmischer Beifall.)

Delegierte und Gäste stimmen die Hatikwah an.

Die neuen Männer

Dr. Chajim Arlosoroff wurde 1899 in Romny (Ukraine) geboren, lebte von 1905 bis 1924 in Deutschland, ist seit dieser Zeit in Palästina, er gehörte bis zur Schaffung der Vereinigten Arbeiterpartei dem Hapoel Hazair an, war Mitbegründer und Theoretiker der Hitachduth. Arlosoroff kritisierte vielfach die zionistische Finanz- und Wirtschaftspolitik und machte 1923 den Vorschlag zur Finanzierung des jüdischen Palästinaaufbaues eine Anleihe auf dem internationalen Kapitalmarkt aufzunehmen, für deren Sicherung und Verzinsung er einen finanztechnischen Plan ausarbeitete. (Siehe sein Buch: „Die Kolonisationsfinanzen der Jewish Agency".).

Prof. Dr. Selig Brodetzky wurde 1888 in Olionopel (Ukraine) geboren. Seit 1924 bekleidet er die Professur für angewandte Mathematik an der Universität in Leeds (England). Er gehört seit dem XV. Kongreß als Mitglied der zionistischen Exekutive an, deren politisches Ressort er innehatte. Brodetzky nahm am Brünner Zionistentag (1927) und auf der Prager Revisionistenkonfrenz (1930) als Vertreter der Exekutive teil.

Heschel J. Farbstein, 1870 in Warschau geboren, nahm bereits am I. Zionistenkongreß in Basel teil und gründete zusammen mit Rabb. Reines und Wolf Jawez den Misrachi. 1919 wurde er in den polnischen Sejm gewählt und war einer der Vizepräsidenten des jüdischen Klubs. 1926 wurde er zum Präsidenten der jüdischen Gemeinde Warschau gewählt. (Nach den heurigen Wahlen verlor er wieder diese Stelle).

Berl Locker wurde 1890 in Kuty (Polen) geboren. Während des Krieges war er Mitglied des Auslandskomitees der Poale Zion, das in Schweden das Material über Fragen der jüdischen Minderheiten für die kommende Friedenskonferenz vorbereitete. Nach dem Kriege arbeitete er wieder in der jüdischen Arbeiterbewegung Polens und leitete eine zeitlang das Verbandsbureau der Poale Zion in Berlin. Seit dem Jahre 1929 hält sich Locker in Amerika auf, wo er u. a. die Schriften Ber Borochows herausgibt.

Em. Newman ist einer der führenden Persönlichkeiten des amerikanischen Zionismus und Leiter des jüdischen Nationalfonds in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Newman ist in der amerikanischen Delegation parteilich nicht festgelegt gewesen. Er war seinerzeit Mitarbeiter Lipskys.

Erziehung und Politik

Kongreß über Mac Donald-Brief

Montag, den 13. Juli.

Präsident Motzkin eröffnet die Sitzung mit der Erklärung, daß das Kongreß-Präsidium die Vorfälle, die sich gestern abend abgespielt haben, aufs tiefste bedauert und die Hoffnung ausdrückt, daß der Kongreß nun in aller Ruhe seine Arbeiten erledigen wird. Die Disziplin werde mit aller Energie gehandhabt werden.

Meir Grosmann erklärt für die Revisionisten, daß seine Fraktion zum Protest gegen die Handlungsweise der Majorität in die Endzielfrage gestern den Kongreß-Saal verlassen habe, daß sie jedoch, um die Würde der Kongreß-Tribüne zu wahren und das Mandat ihrer Wählerschaft zu erfüllen, wieder die Arbeit im Kongreß aufnehme, unbeschadet der Stellung innerhalb der Zionistischen Organisation, die im geeigneten Zeitpunkt klargelegt werden wird.

Rabbi Ostrowski erstattet den

Bericht der Erziehungs-Kommission.

Im Jahre 5691 habe die Zahl der Schüler in den palästinensischen Schulen 22.500 betragen. Wenn das Erziehungs-Budget für das nächste Jahr nicht um 15.000 £ erhöht wird, so sei es nicht möglich sein, auch nur die minimalsten Bedürfnisse zu befriedigen. Der letzte Kongreß habe £ 73.000.— bewilligt und trotzdem es sich herausgestellt habe, daß diese Summe nicht ausreiche, wolle man sie jetzt um £ 21.000.— reduzieren. Die Palästina-Regierung erhalte das gesamte arabische Schulwerk, in welchem 22.000 Kinder unterrichtet werden, mit £ 100.000.— jährlich, während für das jüdische Schulwerk mit 21.000 Kindern nur eine Subvention von £ 19.300.— bewilligt werde. — Die Frage der Uebergabe des Erziehungswerkes an die Knesseth Jisroel sei jetzt besonders aktuell geworden, da die Organisierung der K. J. Wirklichkeit wurde. Zum Erziehungsbudget trage die Jewish Agency 75.000 £, die Regierung rund 20.000.— und der Jischuw über 30.000.— bei. Eine Erhöhung der Beteiligung des Jischuw sei kaum möglich, die Knesseth Jisroel könne das Schulwerk nur unter der Bedingung übernehmen, daß die Exekutive den Beitrag von 5691 auch für die nächsten Jahre aufrecht erhalte, sich hierzu vertraglich verpflichte und mit der Knesseth Jisroel gemeinsam das Schulwerk leite. Da für diese Forderung bei der Exekutive noch nicht das nötige Verständnis vorhanden sei, werde die Uebernahme erst im Laufe der nächsten zwei Jahre stattfinden. Die Zionistische Organisation sei aber keinesfalls berechtigt, die Erziehungsarbeit, die die Seele des Zionismus sei, aus dem Rahmen ihrer Arbeit zu eliminieren. 80 Prozent der jüdischen Kinder werden in den Schulen der Zionistischen Organisation unterrichtet.

Rabbi Meir, Berlin, spricht gegen den Mehrheitsantrag bezüglich Uebertragung des Schulwerks an die Knesseth Jisroel und weist darauf hin, daß man dem Jischuw auch Rechte einräumen müsse, wenn sich der Anteil des Jischuw am Erziehungs-Budget vergrößern soll.

Berl Kaznelson erklärt, daß die Frage der Erziehung nicht auf den Kongreß, sondern vor den Jischuw gehöre. Die Eltern und der Jischuw hätten keinen Einfluß auf die Erziehungs-Angelegenheiten. Er wendet sich gegen jede abstrakte Resolution, die von Verhandlungen spricht, ohne etwas Konkretes anzugeben, und fordert, daß vom Jahre 5693 an die Erziehungsarbeit dem Jischuw übertragen wird.

Dr. Mohilewer glaubt, daß der Jischuw nicht mehr geben kann als er jetzt gibt. Man solle erst abwarten, bis die Knesseth Jisroel konsolidiert sei und ihr dann die Erziehungsarbeit übertragen. Im Namen der Exekutive erklärt

Dr. Berkson, daß nach Ansicht der Exekutive der Agency eine Verschiebung bei der gegenwärtigen Situation unerwünscht sei. Man habe schon das ganze Jahr verhandelt und müsse nun einen Termin bestimmen. Es wird der Antrag der Kommission angenommen, daß im Laufe der nächsten zwei Jahre bis zum nächsten Kongreß eine gemeinsame Führung des Erziehungswerkes durch Jewish Agency und Knesseth Jisroel vorzubereiten ist. Bis dahin soll keine Uebergabe an lokale Institutionen erfolgen. Der Kongreß beschließt ferner, die künftige Leitung zu beauftragen, Verhandlungen über die im Rahmen des Erziehungs-Budgets notwendigen Ersparnisse mit den hierfür kompetenten Stellen in Palästina einzuleiten und fordert die Palästina-Regierung auf, ihren Beitrag für das Schulwerk in einem alle Bedürfnisse jüdischen Unterrichtes befriedigenden Maße zu erhöhen. Beim Haifaer Technikum wird die Eröffnung von Abteilungen des technischen Unterrichtes beschlossen und gleichzeitig festgestellt, daß Aenderungen am Technikum nur nach gegenseitigem Uebereinkommen zwischen der Leitung der Jewish Agency und dem Waad Leumi vorgenommen werden können.

Hebräische Universität.

Der Kongreß beschließt, daß die Hebräische Universität nicht ein wissenschaftliches Forschungs-Institut, sondern eine Volluniversität (Lehranstalt) sein soll, die akademische Grade verleiht.

Die Revisionisten haben ein Minderheitsvotum folgenden Wortlautes eingebracht:

„Der Kongreß mißbilligt den Geist des Verzichtes auf nationale Ideale, der in der Leitung der Universität zum Ausdruck gekommen ist, und beauftragt die Exekutive, auf der Wacht des nationalen Geistes in der Leitung der Universität zu sein."

Ein Antrag Ussischkins auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt. Nachdem Delegierter Fraenkel den Antrag begründet hat, erklärt Berl Kaznelson, daß dieser Antrag die Frage der Freiheit des Geistes und der Kultur berühre und daß der Kongreß nicht berechtigt und beauftragt ist, die politischen Anschauungen von Leuten zu beurteilen, die sich mit wissenschaftlicher und kultureller Arbeit befassen. Es handle sich um eine Ehrenfrage für den Zionismus und die jüdische Kulturschaffung. Der Antrag der Revisionisten wird mit 87 gegen 74 Stimmen angenommen. Die von der Arbeiterfraktion geforderte namentliche Abstimmung wird vom Präsidium abgelehnt. Nach der Abstimmung gibt Arlosoroff im Namen der Arbeiterfraktion die Erklärung ab, daß diese den Beschluß mit Entrüstung zurückweise.

Schluß der Sitzung 21 Uhr 15.

*

Dienstag, den 14. Juli.

Präsident Motzkin eröffnet die Sitzung. Die Debatte über die Vorschläge der Budgetkommission und eine Anzahl von Vorschlägen über Sondersammlungen wird fortgesetzt. Der Kongreß beschließt unter anderem die Reduktion des Erziehungsbudgets in erster Linie durch Ersparnisse in der Administration durchzuführen. Der Kongreß beschließt nach Verständigung mit der Jewish Agency ein Kontrollamt für die zionistischen Institutionen zu schaffen, welches die Aufgabe haben soll, sämtliche Ausgaben auf ihre Berechtigung und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Dieses Kontrollamt ist von der Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency unabhängig und nur verpflichtet, den legislativen Körperschaften der beiden Organisationen halbjährig Bericht zu erstatten. Die Exekutive wird aufgefordert, mit der Verwaltung des Emergency Found in Verhandlungen zu treten, um die Verwendung der von diesem Found geliehenen Gelder für Zwecke der landwirtschaftlichen städtischen Kolonisation der Jewish Agency zu sichern.

Der Kongreß richtet an die Exekutive die Aufforderung, den Streit zwischen dem gewesenen Zentralkomitee der Russischen Zionistischen Organisation und der Zionistischen Weltorganisation durch Kompensation der Kreditoren des gewesenen russischen Zentralkomitees auszutragen.

Mereminski erstattet den Bericht der Subkommission für die Fonds bei der Organisationskommission und legt dem Kongreß eine Reihe von Beschlüssen vor. Nach einer Debatte beschließt der Kongreß, die Vereinbarung zu bestätigen, nach welcher keine zionistische Körperschaft ohne vorherige Beratung mit dem Keren Hajessod und dem Keren Kajemeth und Genehmigung durch die Exekutive Sammlungen durchführen darf. In jedem Land soll eine Kommission zur Ueberwachung der Sondersammlungen eingesetzt werden. Büchse, Goldenes Buch, Bauspenden und Verkauf von Marken und Telegrammen bleiben dem KKL. vorbehalten.

Der Kongreß begrüßt die Schaffung der Liga für den Keren Kajemeth Lejisrael in Amerika und appelliert an das amerikanische Judentum, sie zu unterstützen.

Berichterstatter Kaplan legt dem Kongreß die Anträge der Kommission für Immigration und Arbeit vor. Der Kongreß stellt in einer besonderen Resolution das Recht des jüdischen Arbeiters in der jüdischen Landwirtschaft fest. Alle Mitglieder der Zionistischen Organisation und alle von ihr mittelbar oder unmittelbar unterstützten Gesellschaften oder Institutionen werden aufgefordert, das Prinzip jüdischer Arbeit in den jüdischen Wirtschaften zu verwirklichen. Zu ihrer Sicherung müssen entsprechende Arbeitsbedingungen und die Wahrung der organisierten Kraft des Arbeiters gesichert werden. Während der Kongreß mit Befriedigung das Wachstum der jüdischen Arbeiterschaft in der Pflanzungszone feststellt, spricht er sein Bedauern darüber aus, daß die alten konsolidierten Kolonien eine ihren Arbeitsmöglichkeiten entsprechende Zahl jüdischer Arbeiter nicht aufgenommen haben. Die Gründung eines Arbeitsfonds aus den Mitteln des Jischuw zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird begrüßt. Zur Ausbreitung der Hilfswirtschaften in der Nähe der Kolonien soll die Bodenerwerbung fortgesetzt werden. Zur Erleichterung der Lage der Arbeiter und Handwerker sollen durch billige Kredite der Zionistischen Exekutive Hilfswirtschaften errichtet werden.

*

Unter dem Vorsitz von Motzkin erstattet Senator Dr. Ringel den Bericht der

Politischen Kommission.

Der Mechanismus, mit welchem die politische Arbeit zu rechnen habe, lokale englische Verwaltung, Colonial Office, Londoner Regierung, Mandats-Kommission und Völkerbund sei sehr kompliziert. Die lokale Verwaltung habe den Typus und die Psychologie des jüdischen Siedlers vollkommen mißverstanden. Dies und die Hetze in den Reihen unserer Nachbarn habe zu den blutigen Ueberfällen des Jahres 1929 geführt. Der grandiose Gedanke des Palästina-Mandates von einer moralischen Reparation den Juden gegenüber sei durch gewisse Stellen des englischen Verwaltungs- und Regierungs-Apparates verstümmelt worden. Das Dokument des Colonial Office vom 30. Oktober 1930 habe die Artikel des Mandates zerstört und obgleich der Brief des Premierministers vom 13. Februar 1931 nicht von dem starren und hartnäckig verneinenden Geist des Weißbuches getragen ist, stelle er doch nicht den status quo wieder her. Das formelle Weiterbestehen zweier Dokumente hat die rechtliche Situation nicht voll geklärt. Erst der Inhalt, mit welchem der MacDonald-Brief erfüllt werden wird, könne die Gewähr dafür geben, daß die uns auf Grund des Mandates zukommenden Rechte auch in der Praxis gewahrt wird. Die ersten Schritte, die zur Durchführung des Development Scheme unternommen wurden, hätten weiter gezeigt, daß die englische Regierung noch kein Verständnis für die gerechten Forderungen der zionistischen Bewegung habe. Der Entwurf dieses Schemes sei in den Hauptpunkten nicht zufriedenstellend. Da die Forderung nach paritätischer Verteilung der Anleihe und gleichzeitiger Durchführung des Schemes in seinem arabischen und jüdischen Teil vom Colonial Office unberücksichtigt blieb, sei der Plan für die Agency in dieser Form unannehmbar und sie müsse entscheiden, ob auf dieser Basis eine Zusammenarbeit weiter möglich sei. Der Status der Jewish Agency werde auch dadurch herabgemindert, daß sie gesetzlich mit der arabischen Exekutive gleichgestellt werden wird, welche in keiner Richtung die juristischen Merkmale und Rechte der Jewish Agency hat. Die Kommission habe auch festgestellt, daß in der Immigrations-Politik der Regierung seit dem letzten Kongreß keine Aenderungen im positiven Sinne zu verzeichnen seien. Sie habe sich weiter mit der Frage des jüdischen Anteiles an der Sicherheits-Polizei, der Zoll- und Tarif-Politik und der Subventionierung des Schul- und Gesundheitswesens befaßt.

Der Referent teilt am Schlusse seines Referates mit, daß auf dem Posten des High Commissioner für Palästina eine Aenderung eingetreten ist, indem zum Nachfolger Lord Chancellors der Generalleutnant Sir John Wauchope ernannt worden ist, der in den Anfängen der Amtszeit Sir Herbert Samuels eine Zeitlang als Truppenführer in Palästina stationiert war, und drückt die Hoffnung aus, daß die Amtsführung des neuen High Commissioners im Sinne der Balfour-Deklaration und des Mandates das jüdische Nationalheim seiner Verwirklichung näherbringen und dadurch das Vertrauen des jüdischen Volkes zur Palästina-Verwaltung wieder herstellen wird. Senator Ringel protestiert schließlich aufs schärfste gegen die Verfolgung der zionistischen Bewegung in Rußland. (Lebhafter Beifall.)

Bei der Abstimmung über die Resolutionen der Politischen Kommission werden sämtliche Minderheitsanträge der Revisionisten zur Resolution über den MacDonald-Brief abgelehnt und der Kommissionsantrag wird angenommen, nach welchem der Kongreß vom MacDonald-Brief Kenntnis nimmt und jene Zusicherung des Briefes würdigt, in welchem die Bereitschaft der Mandats-Regierung, die gerechten Forderungen des jüdischen Volkes zu berücksichtigen, zum Ausdruck kommt. Der Kongreß konstatiert aber, daß der Brief Einschränkungen und Grundsätze enthält, die zu Befürchtungen Anlaß geben und eine Reihe von wichtigen Fragen unerörtert läßt, die im Weißbuch in einer für die Jewish Agency unannehmbaren Weise behandelt worden sind, und stellt des weiteren fest, daß die Palästina-Verwaltung in ihrer Praxis den Vorschriften des Briefes bisher nicht gerecht geworden ist, insbesondere durch Erschwerung jüdischen Bodenkaufes, jüdischer Einwanderung und jüdischer Arbeit bei Regierungsunternehmungen. Der Kongreß erachte den Brief als Basis für weitere Verhandlungen, um die in ihm gegebenen Zusicherungen zur Verwirklichung zu bringen, und in den noch offen gelassenen Fragen die berechtigten Forderungen des jüdischen Volkes durchzusetzen.

In der Frage der Development-Scheme stellt der Kongreß, nachdem ein Antrag der Revisionisten, bei der Durchführung des Landentwicklungsplanes die Priorität der geschlossenen jüdischen Siedlung im Sinne des Mandates zu beachten, abgelehnt worden ist, fest, daß im Gegensatz zum MacDonald-Brief bei den Verhandlungen zum Development-Scheme Tendenzen zum Vorschein gekommen sind, die die Interessen der jüdischen landwirtschaftlichen Ansiedlung anderen in Aussicht genommenen Aufgaben unterordnen. Der Kongreß erklärt, daß das Development-Scheme die Unterstützung der Jewish Agency nur dann finden kann, wenn er auf dem Grundsatz der vollen Gleichheit des jüdischen und arabischen Anteils an den Vorteilen dieses Planes und der Gleichzeitigkeit seiner Ausführung basiert.

Der Kongreß beschließt, daß die Grundprinzipien des Keren Kajemeth (Unveräußerlichkeit des Bodens, Prinzip der jüdischen Arbeit) für das Gelingen des jüdischen Werkes unerläßlich sind. Der Bodenerwerb ist die Voraussetzung für die Schaffung einer jüdischen Bauernklasse als Grundlage des gesamten Aufbauwerkes in Palästina. Jede den jüdischen Bodenerwerb erschwerende Gesetzgebung ist mandatswidrig und hemmend für die Verwirklichung des jüdischen Nationalheims. Der Kongreß bestätigt die Richtlinien der Bodenpolitik des KKL. und besteht auf der Forderung der Uebergabe eines Teiles der Staatsländereien an die Juden für die im Mandat vorgesehene jüdische dichte Ansiedlung.

Es wurde weiter eine Resolution angenommen, in der der Kongreß energischen Protest gegen die wachsenden Verfolgungen der Träger des Zionismus und der jüdischen Religion sowie der hebräischen Kultur in Sowjetrußland erhebt, und die Exekutive beauftragt, alle nötigen Schritte zu unternehmen, um die Auswanderung aller wegen ihrer zionistischen Gesinnung Verfolgten nach Palästina zu ermöglichen.

Die achte Plage — Heuschrecken

Zeitungsmeldungen zufolge wurde Südtransjordanien in der letzten Woche von gewaltigen Heuschreckenschwärmen heimgesucht, die die ganze Ernte vernichteten.

Nicht umsonst nahm die biblische Geschichte die Heuschrecke in die Liste der zehn Plagen auf, mit der Aegypten geschlagen wurde, denn wehrlos stand der primitive Mensch der Vorzeit —, und selbst wenn er wie im Nillande auf einer relativ hohen Stufe der Kultur stand, — der Erscheinung von Heuschreckenschwärmen wie einer anderen unerklärlichen Naturkraft gegenüber, wenn sich der Himmel verdüsterte und dichtgeballte Wolken, aus zahllosen Lebewesen bestehend, sich auf seine Felder herabsenkten und, jeder Bemühung des einzelnen spottend, auch nicht ein grünes Hälmchen auf weiten Landflächen von der Freßgier des Insektes verschont blieben.

Diese achte Plage, welche Moses dem Pharao in Aussicht stellt, erscheint dessen Dienern so schrecklich, daß sie ihren Herrn bestimmen wollen, nachzugeben.

In der Bibel heißt es: „Und sie verhüllten das Auge der ganzen Erde, daß die Erde finster wurde; sie fraßen alles Kraut der Erde und alle Früchte des Baumes, die der Hagel stehen gelassen und es blieb nichts Grünes an den Bäumen und Kräutern des Feldes im ganzen Lande Aegypten."

Es hat sich hierin seit diesen Zeiten nicht viel geändert. Auch wenn die moderne Entomologie viel Aufklärung über die Lebensvorgänge in der Insektenwelt schaffen konnte und damit den Kampf gegen die Schädlinge ermöglicht, liegt noch immer ein gewisses Rätsel über Heimat und Biologie der Wanderheuschrecke. Wir nehmen an, daß sie nach einer mehrere Stufen umfassenden Entwicklung in 15- bis 16jährigem Zyklus aus den Wüstengebieten des nördlichen Afrikas und Arabiens in die angrenzenden Kulturländer einbricht, aber die einzelnen Stadien dieser Entwicklung, sowie die hierfür in Betracht kommenden Oertlichkeiten sind noch nicht so bekannt, um die Bekämpfung schon dort durchzuführen. Auch der Jahreszyklus, der ähnlich wie beim Maikäfer, bestimmte Jahre zu Heuschreckenjahren stempelt, scheint Schwankungen unterworfen zu sein, da nach den Berechnungen die Plage in den Mittelmeerländern bereits vor zwei Jahren zu erwarten war. Tatsächlich haben sich auch zahlreiche Schwärme den Kulturgebieten genähert, aber, da sie teils durch Naturereignisse, wie plötzliche Stürme, wieder in die Wüste zurückgetrieben, teils durch menschliche Bemühungen aufgehalten und vernichtet wurden, setzten sie mit einer Zähigkeit, die fast an bewußtes Handeln erinnert, ihre Angriffe fort und sind im vorigen Jahre zum Generalsturm auf die Kulturländer geschritten, indem sie, von Marokko angefangen, Algier, Aegypten, Palästina bedrohen, ja sogar bis nach Rumänien hinauf aufgetreten sind.

Es sei hier bemerkt, daß neuestens die Studien des entomologischen Forschungsinstitutes an der Jerusalemer Universität unter Führung Bodenheimers manche Aufklärung über die Biologie der Wanderheuschrecke gebracht haben.

Seit zwei Jahren stehen die von modernen Agrarbehörden geleiteten Bauern der genannten Länder in einem schweren Abwehrkampf gegen den furchtbaren Schädling. Wer arabische Fellachen oder palästinensische Siedler von der letzten Heimsuchung des heiligen Landes durch die Heuschrecke erzählen gehört hat, die mit einer anderen Qual, es war im Jahre 1915 und Palästina war Kriegsgebiet, zusammenfiel, der kann sich eine Vorstellung von der verheerenden Wirkung machen, welche die Heuschrecke ausübt. Felder, die sie befällt, sind binnen wenigen Minuten nur mehr braune, übelriechende Miststätten, Landstriche, über welche die junge Brut unaufhaltsam in ihrem Zuge hinwegkriecht, werden ratzenkahl gefressen, so daß oftmals die wertvollen Baumkulturen, des lebenswichtigen Blattwerkes beraubt, für immer vernichtet sind. Die türkische Verwaltungsbehörde war nur imstande, mit höchst unzulänglichen Mitteln die Plage zu bekämpfen.

Die modernen Methoden der Heuschreckenbekämpfung sind wesentlich wirksamer und die Maßnahmen, welche nach den Zeitungsnachrichten von den palästinensischen Fachleuten jetzt ergriffen werden, geben nur einen schwachen Begriff von der technischen Höhe der zur Bekämpfung dieses Schädlings ausgebildeten Mitteln. Vorerst trachtet man danach, das Herannahen des Insektes festzustellen, bevor es noch in die Kulturgebiete eingebrochen ist. Die ägyptische Regierung verwendet zu diesem Zwecke auch Aeroplane, die zu den kritischen Zeitpunkten an der Grenze patrouillieren und, mit Gas und Feuer bewaffnet, den Schädling schon zu vernichten trachten, bevor er noch in die Ackerbauzone eindringt.

Da die Wanderheuschrecke während der verhältnismäßig kurzen Frist ihrer biologischen Entwicklung, die sie in den kultivierten Landstrichen durchmacht, in zwei verschiedenen Formen auftritt, ist dementsprechend auch die Art der Bekämpfung verschieden. Der erste Akt spielt sich so ab, daß die aus der Wüste im Fluge kommenden dichten Haufen sich auf eine größere oder kleinere grüne Fläche, die ihren Appetit reizt oder ihnen zur Eierablage günstig erscheint, herabsenken. Diese fliegende Form steht am Ende von Heuschrecks Erdenwallen. Es sind Geschöpfe, die nur noch einmal einen kräftigen Imbiß zu sich nehmen wollen und dann nur noch die eine Sorge haben, den Ritzen der Erde die Last ihrer zahllosen Eier anzuvertrauen. Erlaubt es das Gelände und dessen Bestand, so nimmt der Mensch schon hier den Kampf auf: mit Flammenwerfern rückt er dem Insekt zu Leibe. Ist aber das Gelände ungünstig, so treiben Kolonnen von tücherschwenkenden Menschen vorsichtig und nach genau überlegtem Plane den Heuschreckenschwarm dorthin, wo man es für die spätere Vernichtung der Brut am zweckmäßigsten hält. Denn wichtiger als die Möglichkeit, die Heuschrecke in ihrem letzten Lebensstadium zu treffen, ist es, die nächste Generation zu vertilgen. Daher ist in zahlreichen Propagandavorträgen, Flugschriften und durch Polizisten dem Landbewohner eingeprägt worden, daß ihre erste Pflicht die Anzeige bei der nächsten Polizeistation ist, wenn sich irgendwo ein Schwarm von Heuschrecken niedergelassen hat. Am günstigsten ist es, wenn dies auf ackerbarem Boden geschah, denn dann kann man aus der ganzen Umgebung die Fellachen mit Gespann und Pflug heranziehen — die modernen Wirtschaften machen es mit Traktor und Scheibenegge — und mit schneller Kreuz- und Querbearbeitung wird das Erdreich, dem die Heuschrecken ihren Nachwuchs anvertraut haben, umgewühlt, so daß die Eier in der Entwicklung gestört und das Ausschlüpfen geschlossener Schwärme hintangehalten wird. Denn die furchtbarste Gefahr für die landwirtschaftlichen Kulturen sind gerade die nach kurzer Zeit ausgeschlüpften jungen Bruten. Zuerst noch klein und minderentwickelt und daher den Kampfmitteln der Menschen noch leichter verfallen, machen sich diese jungen flügellosen Heuschrecken über alles Grün in ihrer Umgebung mit unglaublicher Freßgier her. Ihr

General-Debatte im Agency-Council

Brodetzky's politisches Referat

Am Schlusse der Eröffnungssitzung des Council der Jewish Agency hielt **Prof. S. Brodetsky**, Mitglied und politischer Referent, auch in der neugewählten Zionistischen Exekutive, ein Referat über „Die politische Entwicklung in den letzten zwei Jahren". Er führte u. a. aus:

Wir stehen am Ende einer Periode, die durch die Führerschaft von Prof. Weizmann bezeichnet wird. Mit tiefem Bedauern ergreife ich an seiner Stelle das Wort, um ihnen einen kurzen Bericht über die Ereignisse seit der letzten Tagung zu geben, wobei ich meinem tiefen Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für seine großen Anstrengungen und hingebungsvollen Bemühungen für die Sache des jüdischen Volkes Ausdruck gebe. (Stürmischer Beifall.) Weizmann ist von der Führerschaft zurückgetreten, aber er wird als einfacher Soldat weiter mitkämpfen, und ich zweifle nicht daran, daß er im Dienste der jüdischen Sache noch manche große und glänzende Leistung vollbringen wird.

Die letzten zwei Jahre waren charakterisiert durch eine Reihe von Schlägen gegen das jüdische Nationalheim und das jüdische Volk. Wir erlebten eine physische Attacke in Form der Pogrome vom August 1929, eine moralische Attacke auf unser Werk, die der Shaw-Bericht darstellt, wir mußten den ökonomischen Angriff des Simpson-Berichtes und schließlich die politische Attacke auf das Jüdische Nationalheim durch das Weißbuch erdulden. Aber das jüdische Volk hat standgehalten und seine Entschlossenheit zur Fortsetzung des Werkes zum Ausdruck gebracht. Wir konnten unsere Arbeit fortsetzen. Wir kämpfen um unsere Rechte und um die Verwirklichung unserer Ziele.

Eines der hoffnungsvollsten Symbole für das neue Leben in Palästina und seine Verbundenheit mit den Juden in der Diaspora war die Bildung der erweiterten Jewish Agency. Wir sind aus zwei verschiedenen Lagern, mit verschiedenen Auffassungen von der Judenfrage zusammengekommen und haben uns doch vereinigen können. Wir haben in voller Harmonie zusammengearbeitet, wie sich das auch in den gleichzeitigen Maßnahmen anläßlich der politischen Schwierigkeiten gezeigt hat. Der gemeinsame Protest gegen die physischen und moralischen Anschläge auf unser Werk war eines der stärksten Zeichen der Einheit Israels in Bezug auf Palästina.

Prof. Brodetsky gab Bericht über die Verhandlungen mit der britischen Regierung und sagte, der Brief des Premierministers an Dr. Weizmann wurde von niemandem als Sieg aufgefaßt, aber der Brief stelle eine Basis für weitere Verhandlungen dar, und es werde eine der wichtigsten Aufgaben des Council sein, die endgültige Entscheidung in diesem Zusammenhang zu treffen. Brodetsky berichtete über die Verhandlungen mit einem Spezialkomitee der Regierung betreffend den Landentwicklungsplan.

Brodetsky schloß: Die Politik, auf der unsere Arbeit bis heute basierte, war auf vier Grundprinzipien aufgebaut. Erstens die jüdischen Rechte, niedergelegt im Mandat. Wir erwarten von der Mandatarmacht, daß sie unser Werk erleichtert, hauptsächlich durch Schaffung von Sicherheit für Leib und Vermögen, und daß wir Freiheit haben für die Entwicklung unserer jüdischen Siedlung, für eine vernünftige jüdische Einwanderung, und daß unsere Tätigkeit durch Kooperation mit der Verwaltung gefördert wird. Wir haben zweitens unsere Politik auf Zusammenarbeit mit der Mandatsregierung gestützt. Wir hoffen, daß jetzt nach dem MacDonald-Brief das gegenseitige Vertrauen wieder aufgebaut wird. Drittens: völlige Gerechtigkeit in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Arabern und Juden und Bemühungen, eine Zusammenarbeit mit den Arabern herbeizuführen. Immer mehr erkennt die arabische Welt, daß unsere Arbeit keine Ungerechtigkeit gegen die Araber in Palästina bedeutet, daß sie ihnen Nutzen bringt. Wir hoffen, daß bald eine wirkliche Zusammenarbeit erreicht wird. Worauf viertens unsere Arbeit am meisten gestützt sein muß, ist eine große einheitliche jüdische Anstrengung, auf Palästina gerichtet, fern von allen persönlichen Bestrebungen, ausgedrückt durch wirkliche materielle Opfer. Es wird eine Hauptaufgabe dieser Tagung sein, die politische Lage des Nationalheims in Palästina zu festigen durch die Sicherung der Finanzen für das bestehende Werk. Wenn der Vorsitzende gesagt hat, Zion wird aufgebaut durch Gerechtigkeit, so möchte ich mit dem Satze schließen: daß ebenso wie wir es in Gerechtigkeit gegenüber den Arabern aufbauen wollen, wir es auch gesichert wünschen durch Gerechtigkeit der Menschheit gegenüber dem jüdischen Volke. (Großer Beifall.)

Die Generaldebatte

Mittwoch, den 15. Juli 1931.

Dr. Cyrus Adler eröffnete die

Debatte über die Referate.

Dr. Daiches gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Jewish Agency ihre Politik im Sinne der Dr. Weizmanns fortführen werde. Ganz gut konnten die schweren Ereignisse der letzten zwei Jahre nicht gemacht werden, aber wenn vieles besser geworden ist, verdanke man das der sachlichen, ruhigen und verständnisvollen Politik Weizmanns. — Suchowitzki unterstrich die Wichtigkeit wirtschaftlicher Fragen und die Tatsache, daß man die vergangenen zehn Jahre nicht mit den kommenden zehn Jahren vergleichen könne. Es werde immer schlechter, und das laufende Jahr war noch schlimmer als das Pogromjahr, denn es brachte einen Pogrom seitens des jüdischen Volkes, das kein Geld mehr für den Aufbau gab. Redner fordert für die Privatinitiative die Schiffung einer geeigneten Stelle für Informationen. — Dr. Jakob Thon erklärt als Mitglied der palästinensischen Delegation des Waad Leumi, daß das in der Eröffnungsansprache behandelte separate Vorgehen des Waad Leumi beim Völkerbund notwendig war, da die Ueberreichung eines Memorandums seitens der Vertreter des Jischuw größte Bedeutung gehabt habe. Die Frage der Abgrenzung der Kompetenz zwischen Jewish Agency und Waad Leumi sei sehr wichtig, und letzterer habe jederzeit auf eine Kooperation mit der Jewish Agency das größte Gewicht gelegt. Die Mandatarmacht habe ihre Hauptaufgabe nicht erfüllt, ein freundschaftliches und befriedigendes Verhältnis zwischen Juden und Arabern herzustellen. Mit der Herausgabe der Pächterverordnung habe sie einen gesetzgebrischen Fehler begangen, da dies keine administrative Frage sei, sondern eine, die der Richter entscheiden müsse. In der Sache selbst bestehe absolutes Verständnis für die Lebensnotwendigkeit der Pächter auf unseren Böden. Auch das Gesetz über Unveräußerlichkeit verpfändeter Böden müsse schädlich wirken. Dr. Thon erklärt abschließend, daß die gesamte zionistische Welt mehr denn je dazu disponiert sei, zu einem friedlichen Einvernehmen mit den Arabern überzugehen. — Jeffroykin setzt sich für den Gedanken der Erweiterung der Jewish Agency zu einer Volksorganisation ein. Es sei unmöglich, daß die zweite Hälfte der Agency in dem Zustand bleibe wie bisher. Sie müsse zu einer Körperschaft entwickelt werden. Selbst wenn sich Reibungen ergeben sollten, sei dies besser als die Ruhe, die keine Aktivität im jüdischen Leben hervorruft. — Dr. Goldflamm wendet sich dem Problem der Beziehungen zu England zu. Er glaube, daß das jüdische Volk in dem Proteststurm nach dem Weißbuch zu weit gegangen sei. Freilich hätten die Pogrome und das Weißbuch sein Vertrauen stark erschüttert. — Felix Rosenblüth schlägt die Wahl von vier Kommissionen vor (Politische Kommission, Finanz- und Budget-Kommission, Organisations-Kommission, Nominations-Ausschuß). Die Listen werden aufgenommen. Das Wort nimmt

Dr. Chaim Weizmann: Ich möchte mit dem Wunsch beginnen, daß dem Council der Agency in dieser schweren Zeit alle Weisheit gegeben werde, um die Geschäfte so zu führen, daß sie dazu beitragen, den Aufbau des jüdischen nationalen Heims zu fördern. Ich war nicht proenglisch, ich war nicht antienglisch. Ich habe vor allen Dingen versucht, eine jüdische Politik zu führen. Ich hoffe, daß es trotz aller Rückschläge möglich sein wird, sie kompartibel zu machen mit einer Kooperation mit England. Ich halte diese Kooperation für den Felsen von Gibraltar, auf den unsere Politik gebaut sein muß. Worauf es uns in diesen schweren Zeiten ankommt, ist der

Friede im Lande, dann Sympathie und Verständnis beim Völkerbund und in der öffentlichen Meinung Englands.

Diese drei Dinge sind unbedingt erforderlich, um eine ruhige Arbeit in Palästina weiterzuführen.

Ich scheide von Ihnen, indem ich Ihnen fruchtbare Arbeit wünsche. Sichern Sie uns so viel Arbeit, so viel Vernunft, so viel Frieden in Palästina, als das Land braucht. Dann wird der künftige Geschichtsschreiber sagen: es war eine schwere Zeit und auf die Schultern einer kleinen Generation ist eine sehr schwere Arbeit gefallen. Aber sie hat ihr Bestes versucht unter schwierigen Umständen. (Brausender Beifall.)

Levite zweifelt, daß die Hilfe, die man sich von der Demokratisierung der Agency verspreche, eine andere sein werde als die der Befreiung der oberen Zehntausend von ihrer Pflicht der Agency gegenüber. Man solle nicht nur immer mit dem Keren Hajessod arbeiten, sondern auch mit dem Gedanken von Investitionen und sicheren Anlagen von Geldern in Palästina. Das Projekt der Investment-Corporation, das ein schöner Anfang gewesen sei, sollte mit neuer Energie aufgenommen werden. Tausende von Familien in Amerika, Polen und anderen Ländern könnten dazu bewegt werden, ihr Kapital in Palästina anzulegen. Die Agency müsse sich mit dem Plan einer Ansiedlung von 100 Familien in Hebron befassen. Auch der Plan der Ansiedlung der Tausend müsse beschleunigt werden und dabei die Kolonisation der orientalischen Juden in gehörigen Maße berücksichtigt werden.

Harzfeld: Die Aufgabe der Agency habe in erster Reihe darin bestanden, die bestehenden Wirtschaften zu konsolidieren. Es müsse die Frage aufgeworfen werden, was auf diesem Gebiet bisher geschehen sei und in der nächsten Zukunft geschehen wird. Es bestehe auch die Gefahr, daß freier Boden in jüdischem Besitz, wenn er nicht bearbeitet werde, verloren geht. Die Agency müsse das ganze Volk zur Mitarbeit auffordern und aus ihrer Tagung müsse der Schrei ertönen, die Juden mögen nicht ruhig dasitzen, sondern zu Taten für den Aufbau ihrer Heimat erwachen. Der Budget-Voranschlag sei geeignet, die Arbeit noch mehr zu ersticken. Die Agency müsse den Mut haben, wenigstens ein Minimalprogramm durchzuführen. — Rabbiner Dr. Unna führt aus, daß der wichtigste Grund der Enttäuschung über die Agency darin liege, daß sie in zionistischen Kreisen als finanzielles Instrument aufgefaßt wurde, während sie dazu dienen sollte, weiteste Kreise des jüdischen Volkes zu gewinnen. Dann müsse aber zur nationalen auch die religiöse Idee hinzutreten.

Der Vorsitzende lädt die Mitglieder des Councils zur Schlußsitzung des Zionisten-Kongresses ein.

★

Donnerstag, den 16. Juli 1931.

Die Debatte wird fortgesetzt.

Rabbi Dr. Young führt aus, er habe sich gegen den Rat der Agudah der Agency angeschlossen und schlägt eine Kommission vor, die eine Formel für die Zusammenarbeit mit der Agudah finden soll. Palästina wird eine Vereinigung aller Teile unseres Volkes herbeiführen. Der Vorsitzende Doktor Adler beantragt, diesen Vorschlag der Kommission zu übergeben.

Dr. Schulmann führt aus, daß bis zum Entstehen des politischen Zionismus Gott im Mittelpunkt des jüdischen Denkens stand, während jetzt das Gegenteil der Fall sei. Dies könne eine religiöse Partei nicht zugeben. Zuerst komme Gott und dann das Volk Israel, das größer ist als Palästina, vor Palästina da war und nach Palästina da sein wird. In der tragischen Situation des jüdischen Stammes dürfe man die Aufmerksamkeit nicht nur auf Palästina konzentrieren. Wo ein Jude lebt und leidet, dort schlägt unser Herz.

Rabbi Meier Berlin ist der Ansicht, daß man Gott nicht nur abstrakt verstehen dürfe. Es sei an der Zeit, sich nicht auf abstrakte Diskussionen zu beschränken, sondern die Möglichkeit für praktische Arbeit in Palästina auszunutzen, die geleistet werden muß, abgesehen davon, ob die Agudah außerhalb oder innerhalb der Jewish Agency ist. Es genügt nicht, eine Kommission einzusetzen, die untersucht, wie es möglich wäre, immer mehr religiöse Juden heranzuziehen, sondern das Leben im Lande müsse religiös und jüdisch gemacht werden. Der nichtreligiöse Jude in Erez Israel ist mir lieber als der religiöse in New York. Es hieß einmal, Religion sei Privatsache. Wir stehen auf dem Standpunkt, nicht religiös sein ist Privatsache. Ich schlage daher zur Ergänzung des Vorschlages Young vor, eine Kommission einzusetzen, die beraten soll, wie wir Erez Israel auf Grundlage der Religion aufbauen, positiv national und positiv religiös.

Josef Sprinzak fordert, daß für die Agency eine Million Mitglieder geworben werden. Dies werde die oberen Zehntausend nicht von ihrer Pflicht befreien, die man in den vergangenen zwei Jahren nicht gewonnen habe, und von denen manche inzwischen untere Zehntausend geworden sind. Die Massen werden die oberen Schichten mitreißen. Es seien viele Rothschilds in Palästina nötig und eine gewaltige Aktivität der Privatinitiative. Die Plattform des alljüdischen Interesses an Palästina sei ein Programm für alle. Während sich der Zionismus mit der Nuance des Endzielproblems beschäftigen müsse, sei die Jewish Agency die konzentrierte Kraft, mit deren Hilfe man das unmittelbare Ziel erreichen könne.

Präsident Nahum Sokolow (beim Betreten des Saales lebhaft akklamiert) führt aus, die demokratische Basierung der Agency könnte durch eine Föderation allgemein jüdischer Organisationen erreicht werden, die sich der Jewish Agency angliedern, etwa Landmannschaften der einzelnen Länder und auch große jüdische Organisationen nicht landmannschaftlicher Art. In einzelnen Ländern sei die Judenschaft bereits landmannschaftlich organisiert, wie z. B. in Italien, dessen Juden einen chaotischen Zustand in eine kollektive jüdische Einheit auf demokratischer Basis verwandelt haben. Die Jewish Agency sollte diesen Akt begrüßen, um so mehr, als er, Sokolow, von diesem großen organisierten Judentum Italiens beauftragt worden sei, der Jewish Agency Glückwünsche darzubringen und die Bereitwilligkeit der italienischen Juden an ihrem Werk zu erklären. Er habe den Wunsch, daß ein solcher Akt früher oder später die Judenschaft der ganzen Welt einigen möge.

Nach Verlesung eines Begrüßungstelegrammes des Verbandes der jüdischen Gemeinden in Griechenland und nach besonderer Begrüßung des Vertreters der jüdischen Gemeinde Saloniki, des Herrn Recanati, durch den Vorsitzenden Dr. Adler, weist Israel C. Brodie darauf hin, daß eine gemeinsame Plattform die wirtschaftliche sei und daß man sich bemühen müsse, die Absorptionsfähigkeit von Palästina zu beschleunigen. Drei bis vier Millionen Juden könnten, wie in der englischen Unterhausdebatte gesagt worden ist, in Palästina durch den Aufbau von Industrie untergebracht werden. Die zionistische Organisation Amerikas schaffe jetzt ein System der Wirtschaftserforschung Palästines, um das amerikanisch-jüdische Kapital zu mobilisieren.

Nach geschäftlichen Mitteilungen wird die Sitzung um 12 Uhr geschlossen.

Newmann Nachfolger Kisch's?

Basel. Wie die JTA. erfährt, wird das neugewählte Mitglied der Zionistischen Exekutive Emanuel Neuman höchstwahrscheinlich an Stelle von Kolonel Kisch das politische Referat in der Palästina-Exekutive übernehmen.

Die öst. Mitglieder des A. C.

In das zionistische Aktionskomitee wurde als Mitglied Dr. Josef Rufeisen, als Ersatzmitglied Dr. Angelo Goldstein gewählt. Als Mitglied des zionistischen Teils des Councils der Jewish Agency wurde vom Kongresse Dr. Emil Margulies nominiert.

Pressestimmen

„Manchester Guardian" gibt in einem längeren Leitartikel einen Ueberblick über die Ergebnisse des XVII. Zionistenkongresses und nimmt im Zusammenhang damit auch zur Ernennung General Arthur Grenfell Wauchopes zum High Commissioner für Palästina Stellung. Das Blatt erblickt darin, daß General Wauchope an die Stelle Sir John Chancellors treten soll und C. H. Luke nach Malta transferiert wurde, einen „fast vollständigen Wechsel im höheren Personal der Palästina-Verwaltung". Welche Ergebnisse dieser Wechsel zeitigen werde, bleibe noch abzuwarten, doch sei zu hoffen, daß General Wauchope der Palästina-Verwaltung ihre Pflichten gegenüber dem Aufbau des jüdischen Nationalheims klar machen und damit der gegenwärtigen Tendenz vieler Beamten der Palästina-Verwaltung, alles beim Alten zu lassen, ein Ende bereiten werde. Diese Beamten, schreibt das Blatt, zeigen wenig Interesse für das einzigartige zionistische Experiment und sind der Ansicht, daß der allgemeine Zug der britischen Politik dahin gehe, den Gedanken des Jüdischen Nationalheims allmählich fallen zu lassen. „Manchester Guardian" weist darauf hin, daß das Wesen der Errichtung des Jüdischen Nationalheims in einer Verstärkung der jüdischen Einwanderung besteht, und stellt dieser Tatsache die Tendenz der Palästina-Verwaltung gegenüber, jeden neuen jüdischen Einwanderer als neue Komplikation eines ohnehin schon schwierigen Problems zu betrachten. Das Anwachsen der Opposition innerhalb des Zionismus sollte für die britische Regierung eine heilsame Warnung sein. Die Mitglieder des Zionistenkongresses kämen aus allen Teilen der zivilisierten Welt. Die Delegierten hätten daher keine direkte Beziehung zur britischen Regierung und kein Gefühl einer traditionellen Loyalität gegenüber England. Wir können ihnen gegenüber, schreibt das Blatt, keine Autorität geltend machen und nicht Gehorsam von ihnen fordern; wir haben vielmehr zu versuchen, uns ihr Vertrauen zu erhalten. Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß es besser wäre, die Durchführung des Experimentes in Palästina dem Außenamt anzuvertrauen, da die Lage höchst kompliziert und mit keiner Sache zu vergleichen sei, in der das Kolonialamt oder seine Beamten, die das Rückgrat der Palästina-Verwaltung bilden, irgendwelche Erfahrung haben. Aber auch im gegenwärtigen Rahmen der Palästina-Verwaltung seien sofortige Reformen durchzuführen.

Lebensgesetz schreibt ihnen vor, in ganz wenigen Tagen mehrere Stadien der Verwandlung durchzumachen, die von einem unstillbaren Hunger begleitet sind. Das Erstaunlichste an dem Phänomen ist der Instinkt, der den ganzen Schwarm geschlossen zusammenhalten läßt. Und noch rätselhafter erscheint der Drang der ungezählten kleinen Lebewesen, unbeirrt von Terrainhindernissen in geschlossener Formation in einer bestimmten Richtung vorzurücken. Wie ein vormarschierendes Heer schiebt sich die dichtgedrängte Masse der Insekten durch die grüne Landschaft, hinter sich nur einen kahlgefressenen Streifen zurücklassend.

Auf den geschilderten Gewohnheiten der kriechenden — in dem wenige Tage älteren Stadium auch hüpfenden — Schwärme bauen sich die Methoden zu ihrer Bekämpfung auf. Kleinere Schwärme sucht man durch Treiben mit Tüchern und Ruten aus ihrer Bahn und in vorbereitete Gruben zu lenken, wo man ihnen durch Ueberschütten mit Erde das Grab bereitet, größeren geht man mit einfach konstruierten Flammenwerfern zu Leibe und am radikalsten ist das System, durch Schutzwände aus Blech dem wandernden Haufen den Weg zu versperren. Normal auf die festgestellte Marschrichtung der Insekten wird eine Wand aus glatten, niedrigen Blechstreifen aufgebaut, welche die Behörden an den gefährdeten Punkten vorbereitet halten und mit den schnellsten Beförderungsmitteln an die jeweilige „Front" zu senden vermögen. Die Wand muß natürlich an beiden Seiten beträchtlich über die erkannte Kolonnenbreite des heranrückenden Schwarmes hinausragen. Die Insekten sind nicht imstande das glatte Hindernis zu überkriechen oder zu überspringen, sie stauen sich davor, suchen Auswege und fallen in die ausgehobenen Gräben, wo sie mit mechanischen oder chemischen Mitteln vernichtet werden.

Gelingt es nicht, die Heuschrecken zu vertilgen, so setzen sie mit zunehmender Größe und mit zunehmender Freßlust und Geschwindigkeit ihren Weg wie eine schonungslose Walze über Felder und Plantagen fort, bis sie bereits nach wenigen Tagen in ein neues, geflügeltes Stadium treten, um schließlich wieder in der Wüste zu verschwinden, von wo nach 15 Jahren andere Geschlechter neuerlich in die gelobten Gefilde vorbrechen werden.

Es ist ohne Zweifel gelungen, durch die modernen Methoden der Heuschreckenplage Einhalt zu tun und damit auch für spätere Zeiten den Schädling zu schwächen. Man muß vor allem feststellen, daß diesmal im allgemeinen die landwirtschaftlich zurückstehenden Gebiete Transjordaniens und des Sudans der Schauplatz sind, auf denen sich der Kampf abspielt, und daß dort bereits der unerwünschte Eindringling in die kultivierteren Flächen Palästinas und Aegyptens aufgehalten wird.

Die sonst so viel geschmähte englische Administration hat sich um Palästina durch den erfolgreichen Kampf gegen die Heuschrecken, der von ihr organisiert ist, ein unleugbares Verdienst erworben. Bis zum jetzigen Zeitpunkte sind nur relativ geringe Schäden durch Heuschrecken aus Palästina gemeldet worden, trotzdem dieses Unheil schon seit zwei Jahren über dem Lande schwebt.

Wachsende wissenschaftliche Erkenntnisse und damit verbundene Verbesserung der technischen Abwehrmethoden, verdichtete Kultivierung des Landes und der Nachbargebiete und nicht zuletzt auch die internationale Zusammenarbeit in allen betroffenen Staten lassen erhoffen, daß auch diese Naturerscheinung in absehbarer Zeit nur mehr eine historische Reminiszenz sein wird.

K. S.

Literatur

Nach dem Kongreß tut Orientierung über die zionistischen Parteienverhältnisse doppelt not. Aufklärung gibt die Broschüre „Parteien und Strömungen im Zionismus", herausgegeben von der Prager Barissia. Diese und die übrigen Broschüren (Dr. Walther Kohner: Einführung in den Zionismus; Dr. Felix Weltsch: Antisemitismus als Völkerhysterie) sind durch Ing. Viktor Bauer, Prag XII., Jochova 26) zu bestellen.

„Der Kampf der Juden um ihre Zukunft." (Zweiter Band der „Soziologie der Juden" von Dr. Arthur Ruppin.) In den nächsten Tagen erscheint im Jüdischen Verlag der zweite Band von Ruppins „Soziologie der Juden". (In Leinen 14 Mk., in Halbleder 18 Mk. pro Band.) Während der erste Band „Die soziale Struktur der Juden" einen Querschnitt durch das Judentum der Gegenwart gegeben hat und als eine umfassende Enzyklopädie des zeitgenössischen Judentums gelten kann, behandelt der zweite Band die Strömungen und Bestrebungen im Weltjudentum, den drohenden Untergang der Juden aufzuhalten oder zu verhindern. Ruppin behandelt im ersten Abschnitt ausführlich den Kampf um die Gleichberechtigung, um Minderheitsrechte und den Kampf gegen den Antisemitismus. Im zweiten Abschnitt werden die wirtschaftlichen Kämpfe in West- und Osteuropa und in Amerika dargestellt, im dritten Abschnitt die Bestrebungen zur körperlichen Ertüchtigung der Juden. Der vierte Abschnitt ist der Darstellung der geistigen Strömungen im Judentum der Gegenwart gewidmet. Er geht auf Assimilationserscheinungen, auf den Zerfall der Sprachgemeinschaft, auf die Verdrängung jüdischer durch weltliche Bildung und auf den Niedergang der jüdischen Religion ein. Dann werden die Gegenströmungen gegen diese zentrifugalen Tendenzen, nämlich die Bestrebungen zum Ausbau der jüdischen Gemeindeorganisation, zur Erhaltung von Religion und Tradition und zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls überhaupt, sowie die Bildung neuer jüdischer Zentren eingehend geschildert. Der fünfte Abschnitt gibt einen trotz seiner Knappheit ungemein instruktiven und lebendigen Ueberblick über Geschichte und Leistungen des Zionismus, über die wirtschaftlichen und sozialen Probleme in Palästina und über den Standpunkt der Araber und der Juden. Im letzten Abschnitt „Die Zukunft der Juden" wird dann schließlich der Wert der Juden für die Weltkultur, ihre speziellen Kulturaufgaben für die Zukunft dargestellt und die Frage „Fortbestand oder Untergang?" beantwortet. Der zweite Band der „Soziologie der Juden", geschrieben von dem hervorragendsten Kenner des zeitgenössischen Judentums, wird voraussichtlich eine starke Wirkung auf alle jüdischen Parteien und Richtungen im Judentum ausüben, ebenso auch auf alle Nichtjuden, die sich mit dem jüdischen Problem befassen, das heute brennender ist als je.

Realitäten und Möglichkeiten Palästinas. Von S. Kaplansky. Mit Vorwort von Prof. Dr. Franz Oppenheimer. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W 30.) Einer der Haupteinwände gegen die Errichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina, besteht in dem Hinweis einmal auf das Klima und zum anderen auf die unzulängliche räumliche Ausdehnung des für die jüdische Kolonisation reservierten Raumes. Der Weltöffentlichkeit wurden diese Bedenken nahezu zur Gewißheit, als der Bericht Simpsons herausstellte, es sei dort für eine weitere zionistische Siedlung kein Raum mehr. Der Führer der sozialistischen Zionisten S. Kaplansky kommt in seiner Untersuchung der klimatischen, ökonomischen und Bodenverhältnisse Palästinas zu wesentlich anderen Ergebnissen als Hope-Simpsons, dessen Bericht er als ein Resultat „nicht objektiver Forschung" bezeichnet und damit als politische Tendenzschrift gegen die zionistische Idee überhaupt. Sehr interessante und aufschlußreiche internationale Vergleiche weisen die Unrichtigkeit der Behauptungen des britischen Delegierten nach und zugleich die noch längst nicht ausgeschöpften Möglichkeiten kleinbäuerlicher Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung Palästinas. Kaplanskys Schrift wird jedem, der sich für die jüdische Kolonisierung Palästinas interessiert, reiche Anregungen geben.

Palästina

△ **Der Kampf der Chauffeure.** Diese Woche fand die erste Landeskoferenz der jüdischen Chauffeure in Tel-Awiw statt. Es beteiligten sich 41 Delegierte, die 1000 Chauffeure vertraten. In dem Mittelpunkt der Beratung stand die Frage der jüdisch-arabischen Zusammenarbeit und die Verhandlungen mit der Regierung. Die Konferenz beauftragte die 16köpfige Exekutive, die Verhandlungen mit den arabischen Chauffeuren fortzusetzen und die Organisation der jüdischen Chauffeure auszubauen. Am Tage darauf fand in Jerusalem eine gemeinsame Besprechung der Vertreter der jüdischen Chauffeure und Autobesitzer mit den arabischen statt. Es wurden die Forderungen festgelegt, die an die Regierung gerichtet werden und eine gemeinsame Exekutive gewählt, der die Vollmacht übertragen wurde, Verhandlungen mit der Regierung zu führen.

△ **Verbesserungen im Emek.** Die Emekwirtschaften rechnen dieses Jahr mit einer ausgezeichneten Traubenernte. Man schätzt sie auf 1300 Tonnen, davon 750 Tonnen Tafeltrauben. — Ende Juni reiste ein Mitglied der Kewuzah Kinereth nach den kanarischen Inseln, um die dortige Verpackungsweise der Bananen und Tomaten kennen zu lernen. Er wird auch gleichzeitig mit Gemüse-Großhändlern in den europäischen Zetren bezüglich der Abnahme von palästinensischen Tomaten in Verbindung treten. — Dieser Tage begeben sich die Herrn Zemach und Naftulsky von der Zionistischen Versuchsstation nach Zypern, um dort selbst Saatkartoffeln für den Emek Nuris auszuwählen, wo der Kartoffelbau ständig erweitert wird. Auch die beiden neuen Kolonien, Beer Tuwiah und Beth Chanan, werden Frühkartoffeln anbauen.

△ **Das Herzl-Zimmer eröffnet.** Im Hause der K. K. L. in Jerusalem wurde das Zimmer Theodor Herzls eröffnet. Es ist vom Maler Hermann Struck aus den Möbeln, Bildern und sonstigen Einrichtungen des Wiener Herzl-Hauses zusammengestellt.

Siedlungsverträge mit Kwuzoth. Am 18. und 19. Juni wurde in Jerusalem der Ansiedlungsvertrag der Jewish Agency mit den beiden großen Kwuzoth Ejn-Charod und Tel Jossef abgeschlossen. Nicht nur, daß zu dem Moschaw Kfar Jecheskel, der als erster den Vertrag unterzeichnete, zwei weitere große Wirtschaftskörper hinzutraten, macht die Bedeutung dieses Schrittes aus. In den nächsten Tagen wird auch der Vertrag mit der Kwuzah Beth-Alpha abgeschlossen werden.

△ **Im Kampfe mit der Arbeitslosigkeit.** Tel-Awiw hat, verglichen mit Haifa und Jerusalem die kleinste Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Hier kann die Stadt allein das Arbeitslosenproblem lösen. In dieser Richtung gingen und gehen auch die Anstrengungen des Tel-Awiwer Arbeiterrates. Vor mehreren Wochen hatte die Stadtverwaltung mehrere Arbeiten für Arbeitslose vergeben, und die Stadtvertretung beschloß einen besonderen Fonds zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu schaffen, für den die Steuern bereits erhoben werden. Nun erfolgte ein weiter wichtiger Schritt. Der Arbeiterrat vertrat in seinen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung den Standpunkt, daß die Arbeiterschaft selbst zu den größten Anstrengungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bereit sei, daß es aber Pflicht des ganzen Jischuw sei, daran teilzunehmen. Es wurde nun beschlossen, eine besondere Kommission bei der Stadtverwaltung zu schaffen, an der sich Vertreter aller Berufe und Bevölkerungsschichten beteiligen. Ihre Aufgabe ist die Prüfung der Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Beschaffung der notwendigen Mittel. Die besondere Kommission der jüdischen Gemeinde in Haifa für die Schaffung eines Fonds zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit hat mit ihrer Tätigkeit bereits begonnen und kann auch schon auf einige Erfolge in der Geldbeschaffung hinweisen.

Inland

Makkabiweltverbandstagung in Prag. Die Tagung des Makkabiweltverbands findet Mitte September in Prag statt. Fast alle Mitglieder des Makkabiweltverbandes haben ihre Teilnahme zugesagt. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Frage der nunmehr bewilligten Makkabiah. Aus Anlaß dieser Tagung finden in Prag eine Reihe von Manifestationen und Sportmeetings statt.

Schalom Asch und Prag. Schalom Asch äußerte sich in einem Interview in Pieštany über die Nachrichten, nach denen er seinen Städtezyklus um ein Werk „Prag" zu vermehren denke. „Es ist nicht richtig, daß ich an einem Werke über Prag schreibe. Ich kam nach Pieštany nur um Ruhe und Heilung zu finden. Vielleicht werde ich einmal einen Roman schreiben, der im mittelalterlichem Prag spielt, ich trage eine Geschichte in mir, die dorthin paßt. Das wäre aber auch alles. Ueber Prag könnte ich nicht schreiben, denn ich kenne es nur flüchtig. Ich werde aber hinfahren, um es kennen zu lernen. Es lebt eine Geschichte in mir, die ich einmal zu Papier bringen werde. Sie spielt im Mittelalter, als der Prager Jude eine hohe und edle Berufung hatte. Er befaßte sich nicht bloß mit Handel, er brachte auch Kultur in seine Heimat und verbreitete sie. Während die Juden anderwärts mit Waren handelten, befaßte sich der Prager Jude mit der Heilkunst, brachte die griechische Kultur zur Entfaltung und nahm starken Anteil am humanistischen Leben. Und so ist es nur natürlich, daß ich den Schauplatz dieser Handlung nirgendwo anders als nach Prag verlegen kann. Nur in Prag kann sich diese Geschichte abspielen, wo zwischen Ruinen und noch heil gebliebenen Mauern die Erinnerung jenes Mittelalters lebt, von der mein Roman berichten wird." Der nächste Roman Schalom Aschs erscheint im Herbst deutsch im Paul Zsolany Verlag, Wien-Berlin, und wird als Vorabdruck im Forward und Hajnt in Fortsetzungen erscheinen. Er behandelt das Problem der jüdischen Frau. Die Handlung beginnt im Amerika und wird an der Riviera fortgesetzt. Das Buch stellt einen Protest gegen die Entwertung und Entsagung der heiligen Mission der Frau dar. Für den größten schriftstellerischen Erfolg seines Lebenswerks hält Asch sein „Städtchen".

Jüdischer Fußballverband. Jüd. SK. Makkabi Cieszyn hat bis auf Widerruf Spielverbot. Das Spielen gegen denselben ist verboten. — Wir machen die Klubs aufmerksam, daß die ČSAF.-Marken für das 2. Halbjahr 1931 anzufordern sind.

Košice. Anfangs Juli fand die ordentliche Generalversammlung der „Bar-Kochba, Verein jüd. Hochschüler" in Košice statt. Nach der Eröffnungsrede des Obmannes Juc. A. Spira hielt der Schriftführer F. Pollak den Bericht über die Tätigkeit des Vereines im verlaufenen Jahre. Als besondere Verdienste der „Bar-Kochba" wies er auf die Gründung der „Judea", Verband jüd. Hochschüler aus der Slowakei in Prag, und Organisierung einer Arbeitsgemeinschaft sämtlicher jüdischen Vereine in Košice hin. Wahlresultat: Obmann: Dr. Emanuel Wachs, Obmannstellvertreter: E. Klein, Schriftführer: B. Feher. Nach der Verkündung des Resultats hielt der neugewählte Obmann seine Programmrede, die seitens der Zuhörer großen Beifall erregte.

Radošovice. Am 5. d. M. veranstalteten die hier weilenden Zionisten eine Herzl-Gedenkfeier. Vor einem überfüllten Saale sprach JUC. Evžen Hoch in gediegener Weise über Leben und Werk Herzls. Darnach trug Herr Stránský das „El mole rachamim" vor. Im Anschluß an die Herzlfeier fand eine KKL.-Aktion statt.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Maudl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.